

ren, scheinen sie in der Grabensteuer auch nicht einzeln auf. Der Erbe der „Ebser“, *Friedrich Reichertzhamer* steuerte als Besitzer der Hofmark Wagrain 4 rheinische Gulden und 2 Pfund Berner bei.

Die Zahlung erfolgte in der damals gebräuchlichen Währung nach Pfund (lb = lat. libra = Pfund). 1 Pfund Berner war gleich 12 Groschen oder Kreuzer, 10 Pfund bildeten eine Mark. Aus der Höhe der Abgabe läßt sich der Besitz der Anwesen ablesen. Die Schreibart der Eigen- und Hausnamen, ob groß oder klein, hat nichts zu bedeuten. Bei allen Urkunden jener Zeit schrieb man, wie man es hörte.

Hannsl awer, awers wittib 6 lb.  
Haintz feller 6 g.  
Hanns awer zu Oberndorf 2 lb.  
partl kals 15 kr.  
Gilg daselbst 8 kr.  
widmann zu Oberndorf 5 lb.  
Jörg am gattern 1 lb.  
hartl linder 4 lb.  
Räbl 4 lb.  
manharter 5 lb.  
Cuntzl kals 6 lb.  
Hännsln Sneider 1 lb.  
ull Narr 1 lb.  
ul Hawser fiertaler,  
Oswald Weber 1 lb.  
peter eyperger 10 lb.  
Oberlehener 4 lb.  
ul Kals 5 lb.  
haydacher 1 lb.  
partl pläfinger 18 kr.  
Hewpacher 30 kr.  
Hanns daselbst 30 kr.  
ardinger 15 kr.  
wölfl am veldtperg 18 kr.  
peter am veldtperg 4 lb.  
Haintz pläfinger 7 lb.  
heys am gasteig 1 lb.  
lohpacher 18 kr.  
mertz 15 kr.  
Jakob puecher 18 kr.

Zacherl 8 kr.  
lennngawer 1 lb.  
Newhauser 15 kr.  
peter mülner 3 lb.  
peter mayr der alt 15 kr.  
Jackl mayr 1 lb.  
Hödlmayrin 18 kr.  
herer 2 lb.  
peter hawser 4 kr.  
paul Smid 4 lb.  
prawnseckl 4 lb.  
Smidl am haws 5 lb.  
wolfgang kolnperger 1 lb.  
Cristan muilner 5 lb.  
Steffl im mayrhof 4 lb.  
veit hodl 15 kr.  
Schader 4 kr.  
lindl Sneider 18 kr.  
Christian hueber 1 lb.  
zännckl 18 kr.  
Rudl Swaiger 15 kr.  
Thoml hueber 2 lb.  
Hannsl hödl 5 lb.  
Hanns mayrhover 15 kr.  
Räbl 27 kr.  
fewerhacker 15 kr.  
wolfgang Smid 3 lb.  
Gogl mülner 30 kr.  
ulrich am hintern kaysern 4 lb.  
Hanns zu mitterkayser 29 kr.  
Rupl zu vorderkayser 6 lb.

Summa:  
15 Mark 2 Pfund Berner 3 Kreuzer  
Summa totalis der pfarr Ebs tut  
35 Mark, 6 Pfund Berner, 6 Kreuzer



**1615 saßen auf den Höfen in Ebbs folgende Besitzer:**

Martin Etlinger, Wirt zu Ebs  
Marx Aufhamer Gastgeb alda  
Geörg Schmid aus der Freyhueben  
Geörg Pränntl am Maurerguet  
Gilg Gugglperger am Mayrguet  
Abraham Layhartinger am Schöberl-  
guet  
Steffan Zintinger am Frauen-Ried  
aufm Kayser  
Thoman Pfändl am Vordern Kayser  
Niclaus Hurzpühler am Mittern  
Kayser  
Cristoff Hauschperger am Hintern  
Kayser  
Leonhart Glarcher am Cramerguet  
zue Ebbs  
Cristan Schmid am Schmidguet  
Hanns Schenauer am Pauhof  
Lorenz Graf aufm Paul Hauser Guet  
Thoman Stainpacher am Anger Lehen  
Balthasar Umber aufm Mayrhof  
Cristan Wagner am obern Mayrhof  
Leonhart Wätschater am Scheberl-  
guet  
Geörg Jäger am Neuhauser und  
Denngauer Guet  
Hanns Pockh zu Lopach  
Michael Gogl am Puech  
Wolf Denngauer am Gasteig  
Cristan Widman am Widman  
Hanns Praunsöckhl am Veldperg  
Sebastian Lainpacher daselb  
Cristan Kaltschmid auch am Verdperg  
Michael Schwaickhofer  
am Schwaickhof  
Cristan Kaltschmid am Pläfing  
Hanns Hurzpühler am Prunnerguet  
Hanns Haslsperger am Lechnerguet  
Gilg Köllenperger am Praunsöcklguet  
Geörg Westner am Hauserguet  
Thoman Kaltschmid am Linergueth  
Leonhart Widman am Hoterlehen  
Cristan Harlander am Starchenguet  
Wolf Widman am Weberguet  
Hanns Widman am Widmangueth

Steffan Räbl am Räblguet  
Gilg Haslsperger am Liner Gueth  
zu Oberndorf  
Geörg Lenngauer auch am Linerguet  
Cristan Streithauser am Hoterlehen  
Paul Schwaiger am Schneiderlehen  
Wolf Lenngauer am Waldnergueth  
Martin Puechperger am Prennerguet  
Geörg Höckh am Felbergüetl  
Anndree Wätschater zu Peunt  
Cristan Farmacher am Wandlerguet  
zu Wagrain  
Paul Schintlholzer Jägengietl  
Leonhart Andreter zu Wagrain  
Wolf Taxer am Neckherlguet  
Thoman Egarter Maurer  
Geörg Graf am Hitscherguet  
Hanns Graf am Wexlpergerguet  
Adam Gfaller am Schiltguet  
Hanns Schwaiger am Bähengietl  
Augustin Äniser am Goglguet  
Ulrich Strasser am Nidermayrhof  
Gilg Schreter am Schwäbllehen  
Hanns Osterauer am Räblgueth  
zu Ebbs  
Hanns Raublinger am Gasteig



Wimmerhof – Oberndorf  
Aquarell v. akadem. Maler Eduard Tenschert  
(wohnhaft in Eichelwang)

**Aichlwanner:**

Geörg Acher am Gaterer Lehen  
Veit Mayr auch am Gaterer Lehen  
Cristan Widman am Widmanguet  
Hanns Aufhamer am Haydacherguet

Steffan Pertl am Wilhelbm Gueth  
Geörg Holzer am Praitnerguet  
Thoman Deicht als Bstannts-Innhaber  
etlicher Holzer zuegehörigen  
Gründt  
Martin Färnperger am Pühlerguet

### **Sölheisler**

Geörg Rispöckh  
Hanns Rispöckh  
Sebastian Gasteiger  
Adam Lainpacher  
Leopolt Marekh  
Wolf Prieler  
Joseph Zächerl zum Zächerl, Peckh  
Anndree Karer  
Cristoff Staudacher  
Magdalena Voglsingerin  
Hanns Neuschmid  
Ursula Mayrin  
Martin Werlperger  
Wolf Neuhauser  
Margret Schachnerin  
Cristan Winckhler  
Michael Lämpacher

3 alte Bauernhäuser im unteren Dorf  
abgetragen zwischen 1960 und 1970  
(nicht abgebildet: beim Kusl – früher  
Andretter)



Beim Rabl



Gogl



Beim Schneiderbauern

# Theresianischer Kataster 1779

In welchen Händen sich im späten Mittelalter und herauf bis 1848 die einzelnen Liegenschaften befanden, erfahren wir aus den alten Steuerbüchern des Landgerichts Kufstein von 1675 und 1779, die im wesentlichen die gleichen Angaben machen, da der Wechsel an Grundrechten in dieser Zeit nur mehr gering war. Daher sei diesem Theresianischen Kataster von 1779, eine Abschrift davon liegt im Ebbser Gemeindearchiv, für die Aufzählung der Grundherrschaften mit ihren Gütern und alten Hofnamen und den bürgerlichen Inhabern zugrunde gelegt.

1779 hat die Gemeinde Ebbs insgesamt 101 Höfe und Häuser, davon entfallen an weltliche Grundherrschaften 64 und an geistliche 32. 5 Güter sind frei und unterstehen keiner Grundherrschaft.

Diese Grundherrschaften, Güter und Bauern sind:

## 1. Landesfürstliches Urbaramt Kaufstein:

Ried am Kaiser, Zottn – Lackner  
Praitner zu Aichlwang – Holzner  
Wöhner – Sausgruber  
Pfluger – Hödl  
Häusl zu Eichelwang – Hueber  
Gatterer oder Kohlergut  
zu Eichelwang (Hödner) – Achner  
Pangartner – Karrer  
Peuntner Gütl – Baumgartner  
bei dem Kaldschmid – Kaldschmid  
Mayr zu Oberndorf – Gschwentner  
Mannharter zu Oberndorf – Karrer  
Lopacher zu Oberndorf – Lengauer  
Sattler – Sausgruber  
Haderlehen zu Oberndorf (Auer) –  
Haunholder  
Metzger – Greiderer

Salniterergütlein zu Ebbs –  
Gschwentner  
Kranzer, Brandweinschank und  
Kramerei (Postwirt) – Laiminger  
Schusterhäusl am Esbaum (Anker) –  
Kraiser  
untere Wirtstafern und die  
Güter Schneider oder Farbmacher  
und Widum oder Schwaigerlehen –  
Gast  
Räbl – Greiderer  
Braunsöckl oder Antretter  
(Kusl) und Schneidergütl – Lakner  
bei dem Uelen – Mayr  
Gogl – Aniser  
Loichl (Spital) – Hueter  
Haus des Wundarztes  
(Wurzer) – Reiter  
Haus und Schmiede  
(Hummerer) – Laimpacher  
bei dem Bauern – Karrer  
Adamschmied – Krayser  
Jagglmair – Zöttl  
Haus und Messerschmiede –  
Hausbergerer  
Hödl – Schmied  
Hintermayer – Holzner  
Schöberl – Hödl  
Schmolchen – Schweinsteg  
Lengauer – Berger  
Puchgut – Gogl  
Häusl in dem Kranzach –  
Hurzbichler  
Pranten am Feldberg – Schmid  
Mühlberger auf der Tafang  
und Naglschmitthäusl – Kaindl  
Hacker auf der Tafang – Fritz  
Stadler auf der Tafang –  
Praschberger

## 2. Schloß Wagrain (damals im Besitz von Johann Achhorner):

Gächengütl in dem Mühlthal, Schmid-  
meister am Moos – Neuschmied  
Gatterer – Gfaller  
Graf in dem Mühlthal – Egger  
Hitscher – Graf  
Großpeunt – Jäger

Kleinpeunt – Mayr  
Farbmachergut – Achhorner  
beim Tischler – Ellmerer  
Gauxner – Jaeger  
beim Weber (Taxerer) – Taxacher

Althausen – Greiderer  
Haus des Schneider auf der Tafang –  
Leitner  
Kramergütl zu Wagrain und unterer  
Kramer im Dorf – Lengauer



Unteres Dorf 1937

### **3. Hofmark Mariastein:**

Hinterkaisergut – Hausberger  
Hoflinger – Trainer  
Pfandgut – Gsangl  
bei dem Veiten – Gruber  
Gütl im Kastenfeld, Otten – Ott  
beim Klinger, Maurergütl (Prantl) –  
Haunholder  
Maurer Liendl (Krumer) – Glarcher  
Schmidlehen – Glarcher  
Haus und Hufschmiede – Paumgart-  
ner  
beim Veiten – Aufhammer  
Zacherl – Berger  
Gütl am Pläfig – Gruber

### **4. Gotteshaus Ebbs:**

Heidachergütl – Marchsteiner  
Beim Schmied, Räblgut – Pichler  
Söllgütl (Rainschuster) – Feursinger  
beim Riepl, Hiebl oder Schneider  
Guetl – Schröcker  
beim Scheiber – Moser  
obere Wirths Tafern – Gräfin v. Traut-  
mannsdorf  
Heubach – Gast  
beim Bartl Bäcker – Speckbacher  
Neues Schulhaus – Kirche  
Stainergütl – Schröcker  
Schuster (Wimmer) – Zöttl  
beim Abraham – Zöttl  
beim Hafner – Strobl  
Gütl am Gasteig, Kupferschmitten –  
Hurzbichler  
Hachau am Feldberg – Greiderer

### **5. Pfarrwidum Ebbs:**

Wimmer in Oberndorf – Taxacher  
altes Schul- und Meßnerhaus, Nagel-  
schmied – Kraisler

### **6. Gotteshaus St. Nikolaus**

Maurergütl auf der Tafang – Ester-  
man

### **7. Gotteshaus Schwoich:**

beim Tischler – Greiderer

### **8. Gotteshaus Ellmau:**

Samergütl zu Oberndorf – Holzner

### **9. Gotteshaus Kirchbichl:**

Haidachergut zu Eichelwang  
(Ager) – Holzner  
Jagglbauer zu Eichelwang – Pertl

### **10. Gotteshaus Reith b. Brixlegg:**

Braunsöcklgut am Feldberg und  
Nagelschmiede (Zenzen) –  
Paumgartner

### **11. Corporis Christi Bruderschaft Kufstein:**

Praitnergut zu Oberndorf, Weber  
oder Oswald Gütl – Mairhofer  
Ruepen, Ried am Kaiser – Kapfinger

### **12. Kloster Seeon in Bayern:**

Prunnergut, Kälsen – Anker  
Hausergut – Atzl  
beim Pertl – Lengauer

### **13. Kloster Rattenberg:**

Schachnergut – Kaldschmid

### **14. Kloster Georgenberg:**

Lechner zu Oberndorf – Pichler

### **15. Freie Güter, die keiner Grund- herrschaft unterstehen:**

Widmangut zu Eichelwang  
(Onimus) – Sausgruber  
Mauth- und Gasthaus auf der Gallas-  
schanze – Wagner  
Pfarrwidum – Buchauer Nicodemus  
Kaiserer auf dem Feldberg – Greiderer  
Schloß Wagrain – Achhorner



Jakob Hager, Moarbauer  
1846 – 1924



Kronbichler Wolfgang,  
Schmolchenbauer 1842 – 1924



Der alte Hintberger mit Familie um 1900



## Erbhof Taxerer

Wagrain Nr. 6

Derzeitiger Eigentümer:

Georg Taxerer

Verleihung der Erbhofwürde:

1937

Vorbesitzer:

Georg Taxerer (1910 – 1986)

Georg Taxerer (1869 – 1944)

Georg Daxerer (1833 – 1904)

Wolfgang Daxerer (1799 – 1865)

Georg Daxerer (1761 – 1827)

Wolfgang Daxerer (1731 – 1795)

Georg Daxerer (gest. 1737)

Hans Daxerer

Thomas Taxacher

## Ebbser Erbhöfe

Schon im Jahre 1931 hat der Tiroler Landtag das Gesetz zur Kennzeichnung altererbten bäuerlichen Besitzes geschaffen. Man wollte damit diejenigen ehren, die in den Tälern und auf den Bergen ihre Höfe im Wandel der Zeiten, in Kriegen und Krisen, wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz und gegen die Angriffe der Natur sozusagen als Bollwerk gehalten haben.

Alljährlich am Hohen Frauentage erhalten Bauern und Bäuerinnen persönlich vom Landeshauptmann Urkunde und Adlerschild als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreicht. Der Verleihung der Bezeichnung „*Erbhof*“ steht nichts im Wege, wenn:

- a) für den Unterhalt einer Familie hinreichend gesorgt war,
- b) die landwirtschaftlichen Besitzungen mit einem Wohnhaus versehen waren,
- c) seit mindestens 200 Jahren die Besitzübertragung innerhalb des Mannesstammes (seit 1957 auch für Töchter möglich) erfolgte und
- d) der Eigentümer den Hof selbst bewohnte und bewirtschaftete.

Das Gut Daxerer, alt Taxerer oder Taxacher, ist durch Teilung aus einem älteren, größeren Gute, dem sog. „*Neggerlgute*“ hervorgegangen, das einst zu den Eigengütern des Schlosses Wagrain gehört hatte. Der andere, kleinere Teil nahm den Namen „*Althaus*“ an und hielt ihn bis heute bei.

Es ist nicht bekannt, wann diese Spaltung stattgefunden hat. Ebensovwenig wissen wir etwas über die Herkunft der Familie (vermutlich vom Niederndorfer Berg – Dachsau –) und über die Zeit ihres Einstandes in dem Gute. Ihr Eigentumsrecht auf eines der zwei Neggerlgüter läßt sich bis 1675 nachweisen.

1682 übergab ein Thomas Taxacher seinem Sohn Hans die Herrengnad- und Baumannsgerechtigkeit des halben Neggerlgutes zu Wagrain „*nebst der Werkstatt und Meisterschaft des Leinweberhandwerkes*“. Dem Umstand, daß die Daxerer Bauern nebenher die Leinenweberei betrieben, verdankt das Gut auch seinen anderen Hausnamen „*beim Weber*“. Noch im Jahre 1860 ist Georg Daxerer als ausübender Weber bezeichnet.

Im Kataster von 1779 war das Weibergut mit 1207 Gulden eingeschätzt und hatte einen Grundbesitz von 17 Jauch Baugrund, über 5 Tagmahd Wiesfeld und 10 Morgen Wald. Dafür war es mit folgenden Giebigkeiten gegenüber dem Schloßherrn belastet: Mit 3 Gulden Grundzins und 1 Kreuzer Stift und an Roboten mit jährlich einer ein- und einer zweispännigen Zehentfuhr nach Kufstein, mit vier halben Heug- und zwei halben Mahdschichten auf dem Hofanger und mit einer halben Schicht mit einem Pferd. Der Zehent war zu  $\frac{2}{3}$  an das Domkapitel zu Salzburg, zu  $\frac{1}{3}$  an den Ebbser Pfarrer zu entrichten.

## Erbhof Fritzing

Buchberg Nr. 41

Derzeitiger Eigentümer:

Georg Jäger

Verleihung der Erbhofwürde:

1937

Vorbesitzer:

Georg Jäger (1924 – 1986)

Georg Jäger (1890 – 1968)

Georg Jäger (1866 – 1897)

Georg Jäger (1831 – 1887)

Georg Jäger (1792 – 1856)

Georg Jäger (1750 – 1803)

Georg Jäger (1719 – 1783)

Peter Jäger (gest. 1730)

Christian Jäger (gest. 1715)

Abraham Prasperger

Fritzing gehört wahrscheinlich zu den ältesten deutschen Siedlungen der Gegend. Der auf die Silbe -ing ausgehende Ortsname geht auf die Zeit der bajuvarischen Landnahme zurück.

Die erste urkundliche Nennung Fritzings stammt aus dem Jahre 1361. Damals gehörte es zu den Gütern der adeligen Familie der Ebser. In diesem Jahre überwies „*Soffey die Ebserin*“ der Pfarrkirche zu Ebbs die von ihrem verstorbenen Manne Jakob dem Ebser vermachte Gülte aus ihrem Gute Fritzing in der Ebbser Kreuztracht. Im Jahre 1480 hatte Hans zu Fritzing zur Kufsteiner Stadtbefestigung einen Beitrag von 2 Pfund Berner beizusteuern, was im Vergleich zu den anderen Leistungen auf ein mittelgroßes Gut schließen läßt. Später erscheint Fritzing als Zinsgut der Mariasteiner Herrschaft. Die heute daraufsitzende Familie erwarb es im Jahre 1671, wo Christian Jäger durch Kauf von Abraham Prasperger „*die Herrengnad- und Baumannsgerechtigkeit des halben Gutes Fritzing und neunthalb Rinderrechtgras auf der Albe Häperg*“ an sich brachte.

Im Theresianischen Kataster war das Gut auf 1326 Gulden geschätzt und die Dazugehörigkeiten bestanden in 14 $\frac{1}{2}$  Jauch Baugrund, 7 $\frac{1}{2}$  Tagmahd Wiesfeld, 23 Morgen Wald und der erwähnten Alpe. Dafür zahlte der damalige Besitzer 11 Gulden 32 Kreuzer Grundzins und Stift ohne Abgaben an Naturalien. In den Zehent teilten sich Domkapitel Salzburg und Ebbser Pfarrvidum zu zwei und ein Drittel.

# Erbhof Hinterkaiser

Kaisertal Nr. 10

Derzeitiger Eigentümer:

Adolf und Anna Schaffer geb. Lackner

Verleihung der Erbhofwürde:  
1984

Vorbesitzer:

Anton Lackner (1898 – 1973)

Anton Lackner (gest. 1933)

Geschwister Anton, Ursula und Maria Lackner

Maria Lackner geb. Fritz

Barbara Fritz geb. Hausberger

Christina Hausberger geb. Kurz und Kinder

Barbara vereh. Fritz, Anna, Christina, Maria, Ursula, Elisabeth und Katharina

Sebastian Hausberger (gest. 1767)

Über die ersten Besitzer des Gutes weiß man nichts. Bereits 1224 wird in einer Urkunde das „*lehen hinder dem Kaiser*“ erwähnt. Aus der beglaubigten Abschrift eines Gerichtsprotokoll aus dem Jahre 1473 ist uns bekannt, daß seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts ein und dieselbe Familie, die offenbar nach dem Gute benannte Familie der Kaiser, sowohl auf dem Hinter- wie auf dem Mitterkaiser saß.

Um 1600 kamen durch Einheirat die Hausberger auf den Hof und blieben dort fast zwei Jahrhunderte hindurch. Damals gehörten die drei Almen Böden, Hochleit und Kaiserfelden zum Hinterkaiser und waren häufig Anlaß von Streitigkeiten mit Almnachbarn und landesfürstlichen Forstbehörden. Ein Hans Hausberger erbaute 1711 die Antoniuskapelle.



Erbhof Hinterkaiser im Kaisertal

Seit dem Jahre 1819 bewirtschaftet die Familie Lackner, die ursprünglich aus Erl-Mühlgraben stammt, den Hinterkaiserhof. Der wunderschön gelegene Bauernhof begeistert jeden Wanderer, besonders die üppige Blumenpracht im Sommer entzückt das Auge des Besuchers.

Die schwierige Verkehrssituation, es besteht bis heute noch keine Wegverbindung ins Tal, bringt natürlich bedeutende Erschwernisse für die Bewirtschaftung dieses Hofes, aber der „Hinterkaiserer“, er ist der einzige Vollerwerbsbauer im Tal, hält trotz aller Widrigkeiten mit zäher Bauernkraft an der Scholle fest.

Nach dem Theresianischen Kataster von 1779 war der Hinterkaiserhof geschätzt auf 3564 Gulden und zahlte an Grundzins der Hofmark Mariastein 9 Gulden 13 Kreuzer, dazu  $1\frac{1}{3}$  Kreuzer dem Urbaramt zu Kufstein für die Hausmühle. An Zehent mußten jährlich den Augustiner Patern im Vikariat Kufstein 30 Pfund Butter und dem dortigen Mesner 5 Pfund Butter abgeliefert werden.

## Erbhof Kleinpoint

Point Nr. 16

Derzeitiger Eigentümer:

Anna Greiderer geb. Mayr

Verleihung der Erbhofwürde:  
1937

Vorbesitzer:

Michael Mayr (geb. 1940)

Michael Mayr (1904 – 1956)

Michael Mayr (geb. 1879)

Michael Mayr (1826 – 1906)

Michael Mayr (1794 – 1880)

Georg Mayr (1764 – 1810)

Georg Mayr (1731 – 1767)

Michael Mayr (1724 – 1762)

Georg Mayr (1687 – 1764)

Michael Mayr



Erbhof Kleinpoint

Peunt oder Point, althochdeutsch piunt, bedeutete ursprünglich ein durch Umzäunung aus der Gemeindeflur abgegrenztes und seiner besonderen Kultur (z.B. Kraut, Flachs u.a.) vorbehaltenes Grundstück.

Kleinpoint gehörte einst, wie fast alle Güter im Ortsteil Wagrain zu den Eigengütern des dortigen Schlosses. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das ältere Gut Peunt in das  $\frac{3}{4}$  Gut Großpoint und das Viertelgut Kleinpoint geteilt. Noch um 1675 sind Michael Layinger und Michael Mayr als gemeinsame Besitzer des mit 1000 Gulden bewerteten ganzen Gutes

Peunt, jedoch schon mit zwei Behausungen angeführt. 1680 vermehrte Michael Mayr seinen Besitz um zwei Grundstücke namens „Pabenstatt“ und „Pichlacker“ aus dem Hitschergut.

1695 übergab er an seinen Sohn Michael. Auf die Möglichkeit einer künftigen Wiedervereinigung beider Güter wurde bei den damaligen Erbverträgen noch Bedacht genommen, aber um 1750 erscheint die Trennung als endgültig; nur Brunnen, Badstube und Backofen dürften gemeinsam genutzt worden sein.

Nach dem Theresianischen Kataster gehörten zu Kleinpoint 6¼ Jauch Acker, 6½ Tagmahd Wiese und 6 Morgen Wald. Dem jeweiligen Besitzer auf Schloß Wagrain gebührten von dem Gutsinhaber auf Kleinpoint an Grundzins und Stift 1 Gulden, an Naturalien ein Star Roggen, 30 Eier und ein Huhn, an Scharwerken eine Zehntfuhr mit Pferd von Kufstein, zwei Mahdschichten einen halben Tag lang, zwei Heugschichten, eine halbe Schicht mit einem Pferd zur Einführung des Heus und die Erhaltung eines Zaunes in der Länge von 12 Klafter im Hofanger.

Der Zehent war zu  $\frac{2}{3}$  an das Domkapitel zu Salzburg und zu  $\frac{1}{3}$  an den Ebbser Pfarrer zu entrichten.

## Erbhof Wöhrer

Eichelwang 16

Derzeitiger Eigentümer:

Klara Mathilde Zolleis geb. Sausgruber

Verleihung der Erbhofwürde:  
1937

Vorbesitzer:

Maria Sausgruber geb. Märkl  
(1897 – 1967)

Georg Sausgruber (1844 – 1933)

Georg Sausgruber (1807 – 1859)

Georg Sausgruber (1779 – 1821)

Georg Sausgruber (1733 – 1785)

Ruprecht Sausgruber (1705 – 1783)

Matthias Sausgruber

Martin Sausgruber

Wolfgang Sausgruber

Als Eichelwang 1809 von den Bayern niedergebrannt wurde, zählte der Weiler acht Höfe. Die fünf landesfürstlichen Güter, daneben gab es noch zwei mit grundherrlicher Abhängigkeit von der Pfarre Kirchbichl und ein freies, scheinen alle aus einem Hofe hervorgegangen zu sein, der „aus dem Pichl“ hieß. Zu diesen fünf Gütern gehörte auch das heutige Wöhrergut, dessen alter Name „Pichlergut“ lautete.

1785 taucht erstmalig der Name „Wöhrer“ auf, dessen Namensdeutung zwei Möglichkeiten zuläßt. Vielleicht gab der zum Hofe gehörige „Schanzacker“ als Teil der Landwehr Anlaß zum neuen Hausnamen, oder es steckt darin die Bezeichnung „Wehr“ für Wasserschutzbauten. („Wöhrl“ heißen heute noch die Grundstücke unterhalb des Innraines bei der Schanz.)

Die vom Ebbser Berg (heute Niederndorfer Berg) stammende Familie Sausgruber läßt sich als ununterbrochene Inhaberschaft dieses Gutes bis 1667 zurück urkundenmäßig belegen.

Damals übergaben die Eheleute Wolfgang Sausgruber und Margret Dürnbergerin den Hof ihrem Sohn Martin.

Nach dem Kataster von 1779 war das auf 1652 Gulden angeschlagene Wöhrergut das weitaus wertvollste in Eichelwang. Es umfaßte 21 Jauch Baugrund, 18 Tagmahd Wiesfeld und 13 Morgen Wald, die sich auf 55 Parzellen verteilten. Dafür leisteten die Besitzer an Grundzins und Stift 1 Gulden 36 Kreuzer an das Urbaramt in Kufstein. Außerdem war das Gut mit dem sog. „*Ettaler Weinguß*“ belastet, d.h. mit der aus dem Jahre 1343 stammenden Verpflichtung, alljährlich an das oberbayrische Kloster Ettal eine gewisse Menge Wein zu liefern. Vom Zehent hatte er  $\frac{1}{3}$  früher an die Pfarrei Söll, später an die Pfarre Ebbs und  $\frac{2}{3}$  an das Domkapitel zu Salzburg zu entrichten.



Kornschnitt um 1925

## Erbhof Kaissen

Oberndorf Nr. 101

Derzeitiger Eigentümer:

Josef Anker

Verleihung der Erbhofwürde:

1937 und 1977

Vorbesitzer:

Thomas Anker (1903 – 1978)

Thomas Anker (1873 – 1946)

Georg Anker (1869 – 1950)

Georg Anker (1816 – 1885)

Michael Anker (1780 – 1864)

Michael Anker (1751 – 1795)

Georg Anker (1727 – 1779)

Michael Anker (1694 – 1753)

Maria Anker geb. Kling (gest. 1743)

Abraham Kling(er) (gest. 1719)

Hans Kling(er)

Schon in der Kufsteiner Grabensteuer 1480 scheint ein „*Cuntzl kälB*“ aus Oberndorf auf, laut Steueraufkommen Besitzer einer der größten Güter der Gegend. Später wurde das Gut auch als „*Brunnengut*“ bezeichnet, benannt wahrscheinlich nach dem Ziehbrunnen, welcher auch auf einer alten Planzeichnung von 1548 zu erkennen ist. In den Besitz der heute noch darauf wohnenden Familie Anker gelangte das Kalsengut 1720, und zwar durch Einheirat. Der frühere 1719 gestorbene Besitzer Abraham Kling hatte testamentarisch verfügt, daß die vier Kinder das stark verschuldete Gut bis zur Volljährigkeit seines Sohnes gemeinsam bewirtschaften sollten. Da sich die Erben aber wegen der großen Schuldenlast nicht einig wurden, beschlossen sie, das väterliche Gut der ältesten Tochter Maria und ihrem Bräutigam Michael gegen entsprechende Abfertigung zu überlassen. Als Maria 1743 starb, ging ihr Hälfteanteil an Michael Anker über. Die Anker stammen vom Niederndorferberg, wo es



Beim „Kaißn“ vor dem 2. Weltkrieg

zwei Bauernhöfe namens Ank und andere ähnlich benannte Örtlichkeiten gibt.

1750 übergab Michael seinem ältesten Sohn Georg (1727 – 1779) ein schuldenfreies Gut. Auch die Nachfolger müssen gut gewirtschaftet haben; durch Zukäufe im Hueberried, im neuen Loch und im Einfang wurde der Besitz vermehrt.

1779 wurde das Kalsengut auf 1100 Gulden geschätzt und es gehörten 19 Jauch Baugrund, 38 Tagmahd Wiesfeld und 15 Morgen Wald dazu. Sein Grundherr war das Kloster Seeon am Chiemsee, dem es jährlich 6 Gulden „statt eines Podings (97½ l) Wein“, 12 kr. Mahlgeld, alle 3 Jahre 18 kr. Vogteigeld und 12 kr. Herrensteuer, überdies 1 Star Hafer an das Urbar zu Kufstein zu zinsen, ferner  $\frac{1}{3}$  Zehent an das Pfarrwidum in Ebbs,  $\frac{2}{3}$  an das Domkapitel in Salzburg abzuliefern hatte.

Besonders jener Georg Anker (1816 – 1885), der 1864 den Hof erbte, wirtschaftete ausgezeichnet. Er erwarb die Alpe Ritzau und kaufte 1868 das Manharter Gut. Nach seinem Tode blieben beide Güter im gemeinschaftlichen Besitze der Kinder Georg, Michael, Thomas und Ursula Anker.

1895 wurde ein Teilungsvertrag zwischen den zwei ältesten Brüdern Georg und Michael geschlossen, demzufolge ersterer das Kalsengut nebst der Alpe Ritzau, letzterer das Manhartergut mit einem halben Anteil der Alpe Ritzau übernahm.

1906 wechselte das Kaissengut unter den Brüdern nochmals den Besitzer. Georg Anker, nunmehr Guts- und Handlungsbesitzer in Ebbs, verkaufte das väterliche Erbgut an seinen jüngsten Bruder Thomas (1873 – 1946); dieser übergab es 1942 an seinen gleichnamigen Sohn Thomas (1903 – 1978).

Seit 1970 ist Josef Anker Bauer beim Kalsen oder Kaissen, wie die heute übliche Bezeichnung lautet.

## Melcher-Lied

I bi a kreuzlustigs Mandl, hu oiweil zwönk Geld,  
mögst moan, was kod mi a so freut.  
Bi olweil wohl zfriedn und vergnügt auf da Welt  
und i dönk ma, ös weaschta z'ana Zeit.  
Bi a niama jung, bi scho hübsch auf Jahrn,  
bi mein Löbda untan Leutn umagfahn,  
hu a scho krod galing dös moaste prowirscht,  
woas scho a, wos oan a bisl passiascht.

Do bin is, a Bue vo zöchn – zwölf Johrn,  
wo oana dös halb nöt vasteht,  
ge Alm aufiköma, a Hüattabua worn.  
Woas oans schon a wias oan geht,  
is oana langboisn voi Hunga und plagg wia a Hund  
und balds oan schlecht geht is oan hoamla vagunt.  
Do nimm i an Steckn a d'Hand und s'Hüat'l auf d'Seit  
und an Juhiza drauf, bois oan leid'...

Und so get dö Zeit uma bins ochzehn, zwanzg Johrn,  
aft bin i a Fuatara worn,  
dö lustig Zeit muaß dö ead a übertrogn,  
dös hun i prowiascht und dafohrn.  
An Winta, do is oans woi müasam und gscheascht,  
is owa a Hoffnung, daß onaschta weascht,  
boi da Langs daher kimb, das da Gugg a moi schreit,  
aft weaschts jo scho lustig voleib.

Bold da Tog daheakimt zon gen Olm aufifohrn,  
da freut si mei Herzal an Leib,  
da richt i ma's Brontweinglos hea, da Stia muaß ma's trogn,  
aft is öhm da Wög nöt so z'weit.  
Und bald dö Küa amoi gwarn, das i Gloggn uhäng,  
do reißns an Köttna bis außi göh mögn.  
Da Stia höb u z'brülln und dö Gloggn u z'schnolln,  
a so fahn ma halt aufi gen Olm.

An an'sunseitign Ögg steht da Kasa hiebei,  
wo da Wind oha geht aufn Ob'm  
da is ja krod soviel guat liegn aufn Heu,  
kunnt's oana ja feina nöt hom.

Bald d'Sunn amoi uscheint an Spitzn an da Frua,  
oft stehn ma holt auf, gehn schö stad um dö Kúa,  
trei'm ins zuacha zo da Hüttn aufs Tred  
und wenn glei diam d'Sunn oha geht.

Bald dö Küadei sön gmoichn und d'Milch is ausgsichn,  
oft geht wieda s'Kella gehn u',  
weascht s'Rührat eingricht und da Kas übakrim,  
aft geits a nu ameacht a Rahmmiasl o.  
Daweil ku da Asud scho a wida siadn.  
Mid'n zomwaschn, do mach ma's nöt z'hoagl, a diam  
a Stun' a zwoa schlafn is a sovöl guat,  
bald da Kas so trupfizzn tuat.

A so geht dö Zeit uma a mein olt'n Tagn,  
iaz muaß is ja freia weohl glabm,  
wei i niama aufi geh kun.  
An Kopf obn hats ungschniebm ganz weit dahero,  
wögn den gib i decht nu koan Goriza o,  
a bisl a Brontweingeld trogn ma ja d' Reischpl scho aus  
und fü' wos miats oft sein, das i haus'.

Mit'n Testamentmachn, da mach is a so,  
do brauchts aft koa lesn, koa schreibn,  
s' Geld, wos i loap, dö's woäß i nöt nu,  
Gwandl weascht zeascht nöt z'viel bleibm.  
I vomachs kod an lebfrischn Buam und ameacht  
unta d' Örbm ausanon, wa ja zeascht nix daweacht.  
Do brauchts aft koa Streitn, bleibs ois bei da Rua,  
a so schlag i mein Testament zua.

Aufgeschrieben  
am 1. Mai 1951  
von Josef Lettenbichler,  
Steinbauer in Nußham,  
Gemeinde Buchberg  
bei Ebbs.



„Almer Leben“ um 1900  
(Schwarz Rieß in Erl)



Vorderhaslach 1908  
Typisch für die Bauart war der zurückspringende 1. Stock

Tischlerbauer  
im oberen Dorf  
1982



Beim „Wurzer“ um 1900

# Die Pfarrkirche unserer Lieben Frau Geburt





Kirche und Pfarrwidum 1977

## Die Ur- und Mutterpfarre Ebbs

Es gilt heute als erwiesen, daß die Anfänge des Christentums im Gefolge der römischen Besatzungsmacht, vor allem mit den Kaufleuten und Handwerkern, in unser Gebiet kamen. Nach dem Ende der Römerherrschaft, bei uns etwa um 400 n. Chr. anzusetzen, hat die romanisierte Bevölkerung den christlichen Glauben über die Wirren der Völkerwanderung hinübergerettet.

Die Christianisierung der eingewanderten Bajuwaren erfolgte über fränkisches Drängen vorerst durch irischschottische und angelsächsische Mönche. Östlich vom Inn wurde sie zu Beginn des 8. Jahrhunderts von Salzburg aus durch den *hl. Rupertus* und westlich davon vor allem vom *hl. Korbinian* von Freising aus betrieben.

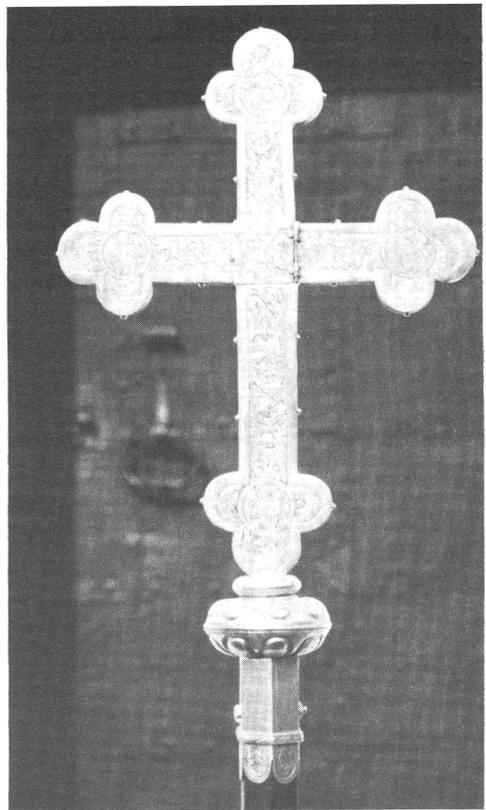
Durch die Diözesanregulierung durch den *hl. Bonifatius* kam 739 das Land südlich des Inn und östlich des Ziller zum Bistum Salzburg. Zum ersten Mal wird nun Ebbs 788 in der „*Notitia Arnonis*“ genannt, eine ural-

te archivalische Bezeugung, die einmalig ist in der deutschen Kirchengeschichte. Wir dürfen also mit Recht Ebbs als Ur- oder Mutterpfarre bezeichnen. Darunter verstehen wir ein fest umschriebenes Seelsorogsgebiet, welches in seiner ursprünglichen Größe spätestens seit dem 11. oder 12. Jahrhundert besteht und seine Rechte nachweisbar von keiner älteren Pfarre herleitet.

Nachdem Kufstein, das in der Notitia ebenfalls erwähnt wird, aus welchen Gründen auch immer als selbständige Seelsorogsstation untergegangen war, erstreckte sich die Mutterpfarre Ebbs fast 1000 Jahre lang vom Niederndorferberg im Norden bis zur Weißbach im Süden und vom Inn im Westen bis zum Walchsee im Osten.

Nach der Notitia Arnonis schweigen für nahezu 300 Jahre die schriftlichen Quellen im heutigen österreichisch-bayrischen Raum. Es ist die Zeit der schrecklichen Ungarneinfälle, die gleich den Hunnen, raubend, mordend und brennend die Alpenvorlande verwüsteten. Erst nach der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg am 10. August 955, wo die Ungarn vernichtend geschlagen wurden, hörten die Raubzüge, von denen wir annehmen, daß auch unsere Gemeinde davon nicht verschont geblieben war, auf.

Die früheste Bezeugung einer Seelsorge in Ebbs nach der Jahrtausendwende stammt von 1263, wo „*Chunradus, plebanus de Ebs*“ als Zeuge in einer Urkunde auftritt. Erstmals 1372 finden wir jetzt auch den Ausdruck „*Kreuztracht*“. Wir verstehen darunter Siedlungen mit Filialkirchen und Begräbnisrecht. Der Name rührt daher, daß die Einwohner an bestimmten hohen Festtagen prozessionsweise hinter dem Kreuz einherziehend,



Gotisches Prozessionskreuz

zum Gottesdienst in der Mutterpfarre zu erscheinen hatten. Im gotischen Vortragskreuz, einem kunsthistorisch wertvollen Stück, das uns aus der Einrichtung der alten Kirche noch erhalten geblieben ist, dürfen wir jenes Prozessionskreuz erblicken, hinter welchem die „*Kreuztracht*“ Ebbs ihre Bittgänge und Wallfahrten antraten. Ebbs hatte drei solche Kreuztrachten: Kufstein, Niederndorf und Walchsee. Ein Hilfspriester von Ebbs versah „*excurrendo*“ dort seinen Dienst.

Im Mittelalter gehörte es zum Bedürfnis oder zum guten Ton der Wohlhabenden, Messen zu stiften, Ewige Lichter, ja ganze Altäre und Kapellen einschließlich der Kosten für Priester, Mesner und Kerzen.

Noch 1914 existierte in unserem Pfarrarchiv ein „*Stiftsbuch Unserer Lieben Frau zu Ebbs*“, geschrieben ca. 1489 bis 1520, bestehend aus elf Pergamentblättern samt Umschlag. Es ist heute unauffindbar, aber Dr. Matth. Mayer, dessen Forschungen die wichtigste Quelle für unsere Pfarrgeschichte darstellen, hat eine Abschrift angefertigt. Das Stiftsbuch ist eine Fundgrube für den Chronisten, der sich mit alten Höfen und deren Besitzer beschäftigt, aber auch ein Beweis für die Frömmigkeit und Opferbereitschaft der Bevölkerung unserer Pfarre.

In den Kreuztrachten ging es auch darum, durch solche Stiftungen die Abhängigkeit von der Mutterpfarre abzubauen.

Obwohl Kufstein schon 1393 zur Stadt erhoben worden war, ging die Lockerung des Abhängigkeitsverhältnisses mit Ebbs langsam vor sich. Der Priester von Kufstein hatte zwar das Recht, alle Funktionen auszuüben, nur die Taufwasser- und Feuerweihe zu halten, wurde ihm erst 1485 zugestanden.

Am 18. Juni 1472 erhielt auch Walchsee durch eine Stiftung einen eigenen Priester. Der Pfarrherr von Ebbs bewilligte diese Stelle mit gewissen Verpflichtungen für den Kaplan: *„täglich die Messe zu halten, ausgenommen ein Feiertag in der wochen ob Würdigkeit des Sakrament oder ob ursach vorhanden zwei, doch an kein Sonntag oder Feiertag“* auch ausgenommen *„die vier Unser Frauentag, Gottsleichnamtag, die Kirchweih und der Haupt Heiligtäg der Pfarrkirche zu Ebbs, die zwei Sontäg in der Quatember zu Pfingsten, in der Vasten, St. Stefanstag, den Palmtag, den Anlastag (= Gründonnerstag), den Carfreitag und den osterabent, da soll der Caplan mit den*

*Pfarrleuten gegen Ebbs kommen und daselbst mess halten und den Gotsdienst helfen zu vollbringen und den Weihnachtstag, wo er Gotsdienst in Walchsee halten soll, da soll er das Opfer desselben tags dem Pfarrer von Ebbs oder seinem Vicari treulich überantworten ...“*



Walchsee um 1900

Niederndorf war mit Meßstiftungen lange nicht so reichlich bedacht worden wie die anderen Kreuztrachten; erst 1625 ist auch dort eine eigene Wochenmesse belegt.

Bei diesen seelsorglichen Verhältnissen ist es in der Folge durch mehrere Jahrhunderte so geblieben. Erst nach und nach wurden den Kreuztrachten mehr Rechte eingeräumt, vor allem die Anzahl der Feiertage wurde eingeschränkt, an denen alle Pfarrmitglieder in Ebbs zu erscheinen hatten.

Die Erinnerung an diese gemeinsamen Gottesdienste in unserer Kirche ist beim Volk noch sehr lebendig. So weiß man z.B. zu berichten, daß die Christmette nicht früher beginnen konnte, bis der entfernteste Bauer, der Gründer aus Walchsee, mit einem Käslaib in der Sakristei sich eingefunden hatte.

Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts traten die Bestrebungen der Kreuztrachten, sich von der Mutterpfarre Ebbs zu lösen, in ein greifbares Stadium.

Am 4. Juli 1741 verfaßten die Niederndorfer eine Bittschrift nach Salzburg, in welcher die Gründe für eine Loslösung von Ebbs angeführt wurden:

1. *Die große Entfernung von der Pfarre Ebbs, wo der für diese Gemeinde bestimmte Hilfspriester wohnt.*

2. *Kommt der Kooperator der weiten Entfernung wegen (bei Regenfällen ist noch ein großer Umweg zu machen) oft zu Versehngängen zu spät.*

3. *In Niederndorf sei nur 51 mal im Jahr Gottesdienst (die Apostel- und Bruderschaftsfeste eingerechnet) die übrige Zeit müßten sie nach Ebbs gehen, was für manche einen Kirchweg von 2 bis 2½ Stunden bedeutet.*

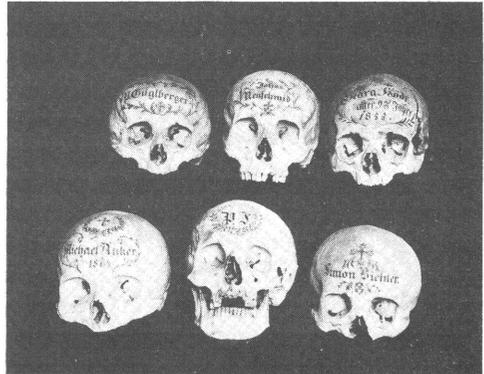
4. *Der Sonntagsrosenkranz werde nur vom Mesner gebetet; es würden viel mehr Leute kommen, wenn ihn ein Priester hielte.*

5. *Die meisten Niederndorfer hätten in der Pfarrkirche in Ebbs keinen „Stand“ (= Kirchenstuhl) und müßten stehen.*

Was die Niederndorfer Bittsteller angeführt hatten, traf auch mehr oder weniger auf die anderen Kreuztrachten zu und führte schließlich zur Lösung des Abhängigkeitsverhältnisses von Ebbs. Am 11. April 1786 trafen die beiden ersten Priester in Niederndorf ein, seither wird Niederndorf auch immer Pfarrei genannt. Kufstein wurde 1810 selbständig, und erst viel später, im Jahre 1891, wurde Walchsee zur Pfarre erhoben.

Zur letzten territorialen Veränderung der Pfarngemeinde Ebbs kam es noch einmal 1953. Nachdem am 1. Juli dieses Jahres in Sparchen eine

neue Pfarre zum Hl. Josef errichtet wurde, wurden auch die südlichen Grenzen der Ebbser Pfarrkirche neu festgesetzt. Die Linie geht vom Meilenstein 17/2 am Innfluß bis zur Mündung des Weges durch den Sparchner Wald in die Landstraße von Ebbs, von hier zur sogenannten Teufelskanzel und in der Verlängerung nach Hinterbärenbad und Stripsenjoch.



Bemalte Totenköpfe aus dem Ebbser Friedhof

# Kirchliche Organisation

Schon im Mittelalter wurde unsere Diözese in kleinere Verwaltungssprengel unterteilt: in *Dekanate*. Das waren lose Verbände von mehreren Pfarren. Spätestens seit 1115 waren diesem Dekanatsverband noch die *Archidiakonate* übergeordnet. Von diesen zählte unsere Erzdiözese acht, wobei die Untere Schranne zum Archidiakonat Chiemsee gehörte. Im Zuge der Reformbestrebungen des Konzils von Trient kam es zu einer neuerlichen Umgestaltung. 1619 wurde Reith bei Brixlegg Sitz des Dekans. 1674 wurde der Dekanatssitz aus nicht näher bekannten Gründen in die Pfarre Zell am Ziller verlegt. Die Archidiakonate wurden nun aufgehoben, der Pfarrer von Ebbs 1795 dem Dekan von Zell als Prodekan, als Stütze zur Seite gestellt.

1812 lösten die Bayern das Prodekanat auf und bestimmten Kufstein, das sich längst zum führenden Ort des Unterinntales entwickelt hatte, zum Sitz des neuen Dekanats.

# Wallfahrten

Die prächtige Barockkirche in Ebbs ist auch Wallfahrtskirche. Auf alten Wallfahrtszetteln lesen wir:

*Wer Maria Trost begehrt,*

*Der geh nach Ebbs,*

*Er wird gehört.*

Die Kirche birgt keine Motivbilder mehr, aber nach dem Pfarrinventar von 1912 sollen noch beim Frauental alte Ex-Voto-Steckerzen aus den Jahren 1354, 1359, 1362 usw. zu sehen gewesen sein. Daß die Wallfahrt über lokale Bedeutung nie hinausgegangen ist, zeigen uns die Einnahmen in den Opferstöcken, die genau protokolliert waren. 1614 werden nur 20 Gulden im Jahr angeführt, was im Vergleich zu anderen Wallfahrtskirchen ohne jede Bedeutung war. Wallfahrer ließen sich gerne in die Bruderschaften einschreiben, in Ebbs finden wir aber darin hauptsächlich Namen aus den angrenzenden Ortschaften.

Im Barockzeitalter waren Bittgänge und Wallfahrten ein gewohntes Bild. Zu den traditionsreichsten Wallfahrten gehörte der Kreuzgang der beiden Gemeinden St. Johann und Kitzbühel am Samstag in der Oktav vor Maria Geburt zur Pfarrkirche in Ebbs, wo sie opferten und Mahl hielten; eine Fernwallfahrt mit kultischen Bindungen besonderer Art, wie sie aber damals gang und gäbe war, denken wir nur an die beliebte Fernwallfahrt nach Tuntenhausen in Bayern. Der Fußmarsch von mehr als 100 km dorthin und zurück war keine besondere Leistung, man war ja ans Reisen zu Fuß gewöhnt.

Die josefinische Epoche, die in ihrem aufklärerischen Denken religiöse Einrichtungen nur nach ihrer Nützlichkeit zu beurteilen verstand, war verantwortlich, daß die Umgänge der Pfarrgemeinde Kitzbühel und St. Jo-

hann nach Ebbs untergingen. Die Wallfahrt nach Tuntenhausen, die spätestens ab 1699 die ganze Pfarre Ebbs dorthin als Bittprozession um eine gute Ernte machte, wurde 1803 verboten, aber 1816, allerdings nur im kleineren Ausmaß wieder aufgenommen. Bis in unsere Zeit herein haben sich noch Bittgänge nach Niederndorf, Walchsee und Mariastein erhalten.

Den letzten großen Andrang erlebte unsere Pfarrkirche bei der Säkularfeier 1856, vom 7. – 9. September. Schon am 6. September verkündeten um Mittag stundenlanges Geläute und mächtige Böllerschüsse das freudige Fest. Bei 3000 Andächtige empfangen die Hl. Kommunion, und von früh morgens bis spät abends war die Kirche mit Hunderten von Gläubigen gefüllt. Zum Schluß der Festlichkeit feierte der allseits beliebte Pfarrer Johann Georg Harasser sein 50jähriges Priesterjubiläum.



Votivbild von 1858

Neben der Pfarrkirche in Ebbs war das Kirchlein zu St. Nikolaus bis in die heutige Zeit herauf Wallfahrtsziel. Geht man von St. Nikolaus auf dem kleinen Steiglein hinunter in die Kruck, so gelangen wir unterhalb der Kirche sogleich zu einer Mariahilfkapelle, im Volksmund genannt „Beterhäusl“. In dem Kapellchen hingen früher recht gute Votivbilder, von 1797 bis 1883 und eines von 1915.



Votivbild aus dem Beterhäusl 1875

Das von 1797 wies die Heiligen Maria, Nikolaus, Blasius und Erasmus auf, bekannte sich also weitgehend zum Hochaltar der Nikolauskirche und mag ursprünglich auch dort angebracht worden sein.

In der Nähe von Schloß Wagrain steht heute inmitten eines Feldes die Kreuzkapelle von Mühlthal. Nach dem 2. Weltkrieg fanden sich hier noch Votivbilder von 1808 und 1809, die Frauen vor dem Kreuzaltar darstellten. Hinter dem Altargitter hingen vier weitere Votivbilder, das älteste von

1797, durchwegs etwa 25 bis 30 cm groß, auf Holz gemalt. Drei davon zeigten die Beter vor dem Kreuzaltar der Kapelle, eines eine Beterin vor Maria, und man erkannte dabei das Gnadenbild von Ebbs. Die Widmung der Bilder bewies, daß es sich hier um eine selbständige wallfahrtliche Verehrung handelte, obgleich man das kleine Heiligtum für eine einfache Wegkapelle halten könnte.

Ein Teil der Motivbilder von den beiden genannten Kapellen ist heute nicht mehr auffindbar, einige sind in privater Verwahrung.

## Bruderschaften

Aus dem Mittelalter stammt die Neigung, zur Kräftigung des religiösen Lebens Bruderschaften zu gründen. Das waren Vereinigungen mit fest vorgeschriebenen Statuten, Gelübden und Gebetsverpflichtungen, die in unserer Pfarrgemeinde große kirchliche Bedeutung erlangten und dies auch durch eigene Bruderschaftsfeste (gefeiert wurden besonders der Bruderschaftsheilige und der Gründungstag) und Prozessionsfahnen nach außen zeigten. Die Rosenkranzbruderschaft war in Ebbs am 8. September 1636 errichtet worden und errang bald ein solches Ansehen, daß sie in der alten Kirche um 1661 sogar einen eigenen Bruderschaftsaltar stiften konnte. Die Mitglieder wurden ins Buch der Bruderschaft eingetragen. Durch ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden kam es zu einem Kapitalstand, auf den die Pfarre bei großen Ausgaben zurückgreifen konnte. So wurden z.B. im Voranschlag zur Errichtung der Ebbser Pfarrkirche 2000 Gulden als Beitrag der Rosenkranzbruderschaft angeführt.

Der eifrigste Anhänger des Bruderschaftsgedanken unter den Ebbser Pfarrherren war Joh. Bapt. Clo, der noch 1740 – 41 drei Bruderschaften ins Leben rief, von denen sich aber nur die Barbara- und Stundbruderschaft einige Zeit hielten.

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Bruderschaften aufgehoben. Aus ihrem angesammelten Vermögen wurde ein Landesschulfonds gegründet, aus dem unter anderem die Lehrer in den Gemeinden besoldet wurden.

Insgeheim hielten sich zwar die Bruderschaften noch herauf bis in unsere Zeit, so wurden am 19. März 1905 eine Skapulierbruderschafts-, ei-

gnadenreichen Haupt-Bruderschaft des heil. Rosenkranzes

in dem lobwürdigen irakten U. L. Frauen Gotteshaus, und Pfarrkirche zu Ebbes  
nächst Ruffstein,

welche errichtet wurde den 8. September im Jahre 1636, und bisher große Aufnahme hatte.

Regeln und Geseze,

welche die Brüder und Schwestern halten sollen,  
doch ohne Verbindlichkeit einiger Stunde.

Esstlich sollen alle Brüder und Schwestern jede Woche  
drey Rosenkranze oder einen Pfalter bethen.

Ein Rosenkranz bestehet aus fünf Gefäßlein, oder  
aus einem Glauben, fünf Vater unser und fünfzig  
Ave Maria.

2. Wenn sie nicht verhindert sind, und zu Hause  
nichts versäumen, sollen sie sich am ersten Sonntag des  
Monats, und an den vornehmsten Frauen-Feiten bey  
der Prozeßion, Predigt und Hochamt in dieser Bruderschafts-Kirche einfinden.

3. Oben bey den vier Jahrtagen, welche den er-  
sten Tag nach den vornehmsten Frauen-Feiten, als  
nach Maria Empfängnis, nach der Verkündigung, Him-  
melfahrt und Geburt ic. gehalten werden, stetig erschei-  
nen, und aus brüderlichem Mitleiden Gottes Barmher-  
zigkeit für die abgestorbenen Mitbrüder und Mitschwe-  
stern anrufen.

Mit welcher Meinung, und wie diese drey  
Rosenkranze zu bethen seien.

Man soll sie auf diese Meinung bethen: zu Dank-  
sagung für alle von Gott erbetene Wohlthaten, zur  
Bitte um göttliche Gnade zu einem christlichen Leben,  
zur frommen Verehrung der seligsten Mutter Maria,  
zum gemeinamen Wohl aller lebendigen und abgestor-  
benen Mitbrüder, zur Aufnahme der christl. katholischen  
Kirche, und zur Vermehrung eines rechtschaffenen, christ-  
lichen Lebenswandels unter den Mitmenschen, wodurch  
allein die ewige Seligkeit erbetet werden kann.

Drey diesen bey Rosenkranz als dem freudent-  
lichen, Schmerzhafteu und Glorwürdigen sollen die Ge-  
heimnisse eingelegt, und mit dem Gemüth andächtig be-  
trachtet werden: wie sie hier folgen, und in dem beyge-  
druckten Bildlein zu sehen sind.

Die 15 Geheimnisse, wie sie einzulegen sind.

1. Im freudentreichen Rosenkranz.
  1. Den du o Jungfrau von heil. Geiste empfangen hast.
  2. Den du über das Gebirg getragen hast.
  3. Den du o Jungfrau geboreu hast.
  4. Den du in dem Tempel aufopfert hast.
  5. Den du in dem Tempel gefunden hast.
2. Im schmerzhaften Rosenkranz.
  1. Der für uns Blut geschwitten hat.
  2. Der für uns gegeißelt worden ist.
  3. Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.
  4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
  5. Der für uns gekreuzigt worden ist.
3. Im glorwürdigen Rosenkranz.
  1. Der von den Todten auferstanden ist.
  2. Der in den Himmel aufgestiegen ist.
  3. Der uns den heil. Geist gesendet hat.
  4. Der dich in den Himmel aufgenommen hat.
  5. Der dich in den Himmel gekrönt hat.

Wann, und wo der Rosenkranz gebethet  
werden soll.

Weil Gott überall gegenwärtig ist, und nur auf  
das Herz, nur auf das redliche Gemüth sieht, mit dem



Aufopferung oder nützliches Gebeth  
nach geendigtem Rosenkranz.

Maria, würdige Mutter! so wie du durch oft-  
maliges Gebeth zu Gott zu einem heiligen Leben dich  
gestärket hast, so habe auch ich diesen Rosenkranz ge-  
betet, und opfere ihn auf zu deiner Ehre, und vorzüg-  
lich zur Ehre deines göttlichen Sohnes, zur Stärkung  
meiner Seele, zur Erhaltung und Ausbreitung des  
wahren reinen Glaubens, und zur Ausbreitung eines  
frommen, tugendhaften Wandels unter meinen Mit-  
brüdern, damit wir einmal alle, mit dir und allen  
Ausgewählten bey Gott uns ewig erfreuen mögen,  
Amen!

man das Gebeth verrichtet, so können die drei Rosen-  
kranze auf einmal, oder unter mehrmal, ebenso der ganze  
Rosenkranz auf einmal, oder nur etliche Gefäßlein ge-  
betet werden. Wer nicht wohl Zeit hat, oder wer bes-  
ser betrachten will, was er betet, kann auch von jedem  
Gefäßlein etwa nur drey Ave Maria, oder nach Belie-  
ben bethen. Oder man kann in einem Gebethbuche die  
Erklärung lesen, vom Glauben, oder vom Vater unser,  
oder von dem Ave Maria; oder begun Beten auf jene  
Worte recht merken, die man erklärt gelesen hat. So  
eine schöne Erklärung sehe i. B. in dem vorerwähnten  
Gebethbuche, das den Titel hat: Güter Saame auf  
ein gutes Erdreich vom Vater Jais, welches  
auch überhaupt für gemeine Leute das nützlichste Gebeth-  
buch wäre, und überall und wohlfeil zu bekommen ist.  
Wenn man dieses Gebeth nitend in der Kirche  
verrichtet, so dürfte es freilich am Besten von flatten  
gehen; aber man kann es auch verrichten stehend, lie-  
gend und sitzend, auch im Feld, oder zu Hause.

Ablass und Gnaden, welche die Brüder und  
Schwestern dieser Rosenkranz-Bruderschaft  
gewinnen können.

I. Vollkommen.

1. Wenn einer in der Bruderschaft eingeschrieben  
wird, und zugleich würdig beichtet und kommunitiert,  
auch einen Rosenkranz von fünf Gefäßlein betet. Greg.  
XIII. Pius V.

2. So oft einer in der Woche einen Pfalter, oder  
drey Rosenkranze betet, auf einmal, oder stückweis,  
auch kann man die Meinung auf die armen Seelen ma-  
chen. Paulus III. Innocent. XI.

3. Wer in einer solchen Bruderschafts-Kirche  
fünf Aftade beichtet, und vor jedem fünf Vater unser  
und Ave Maria betet. Leo X. Clemens VII. Ebenso,  
welche reumthig gebietet und kommunitiert haben,  
und den Rosenkranz Altar an den Frauen-Feiten besuchen.

4. Auch jene, welche alle erste Sonntag jedes Mo-  
nats, oder an einem Freitag der fünfzehn Geheimnisse  
wichtig beichten und kommunitieren, auch um Frieden  
und Einigkeit der Christen und ihrer Fürsten, und um  
Aufnahme der christl. katholischen Kirche bitten.

NB. Kranke und andere, welche von der Bruderschafts-Kirche entlegen, oder sonst zu kommen  
verhindert sind, erlangen diesen Ablass, wenn  
sie zu Haus vor einem Maria-Bild ihr Gebeth  
verrichten. Greg. XIII. et Paul. VIII.

5. Welche Brüder oder Schwestern an einem  
Frauen-Feit oder Monatssonntag nebst würdigen Ein-  
pfang der Sakramente der Buße und des Altars in der  
Bruderschafts-Kirche dem Gottesdienst bewohnen.  
Pius IV. et Greg. XIII.

II. Unvollkommen.

1. So oft einer einen Rosenkranz mit fünf Ge-  
fäßlein betet. Innocent. VIII.

2. Wer am Sonntag und Mittwoch das ganze  
Jahr hindurch fünf Vater unser und Ave Maria für die  
Abgestorbenen betet. Leo X. et Clemens VIII.

3. Wer die heiligsten Namen Jesus, Maria an-  
dächtig nennet, besonders wer sie vor seinem Absterben im  
tiefsten Besahle der Reue und des Vertrauens ausspricht.

U n e r f u n g e n.

Lieber Bruder und Schwester! merke dir also:  
1. Daß große Gnaden auf dieser Bruderschaft  
verliehen sind.

2. Daß an den oben genannten Tagen auch für dich  
ein Jahrtag gehalten wird.

3. Verzüglich aber lebene wohl, daß ohne christ-  
lichen Sinn und Lebenswandel alles Gebeth und Bruderschaften, und alle Ablass unnuß sind, und daß du  
dich nur dadurch als ein würdiges Mitglied der Bruderschaft zeigst, wenn du Zorn, üble Nachreden,  
Unfrieden, Feindschaft und alle Beschädigung, Invidiosität gegen alle Menschen, als deine Brüder,  
süßest, und wegen Gott ihnen an Seele und Leib zu  
nützen süßest, so gut du kannst, und wo du immer Ge-  
legenheit findest.

Endlich trage Sorge, daß nach deinem Hinscheiden  
dieser dein Bruderschafts-Brief hiedie nach Ebbes ge-  
bracht werde, damit man am nächsten Monat Sonntag  
vor der Kanzel deiner gedenten, und das allgemeine Ge-  
beth verrichten könne.

*Linn C. 1808 1814*  
*Antony Maria ...*

ne Rosenkranzbruderschafts- und eine  
Barbarabruderschaftsglocke ge-  
weiht, aber die Bedeutung wie im 17.  
und 18. Jahrhundert erlangten sie  
nicht wieder.

# Die alte Ebbser Pfarrkirche

Spätestens seit 788 läßt sich in Ebbs, der Mutterpfarre der Unteren Schranne, eine Kirche nachweisen. Diese älteste Seelsorgskirche dürfen wir uns aber nur als einen schlichten Holzbau vorstellen, da nachweislich bis in das 12. Jahrhundert hinein für die Landkirchen unserer Gegend Holz das einzige Baumaterial war. Das alte Gotteshaus stand an derselben Stelle wie das heutige, da zum einen dieser Platz das natürliche Zentrum darstellt, und zum anderen die „*Heilig-*

*keit des Ortes*“ ein Grundsatz ist, den wir bei anderen Kirchenbauten immer wieder beobachten können.

Nach der Mitte des 12. Jahrhunderts können wir den Neubau der Kirche, den ersten aus Stein, ansetzen. Vielleicht bezieht sich die Sage vom wunderbaren Kirchenbau, zu dem eine Steinlawine das billige Baumaterial geliefert hat, gar auf diese Kirche. Auf einer Zeichnung von 1710 wird die Schanzer Lahn, um die handelt es sich nämlich, schon als umgefallener Berg eingezeichnet. Die neue Kirche wurde aber erst 1746 – 1756 erbaut.

1506 erhielt die Kirche und der Friedhof durch Nikolaus, Titularbischof von Hippo, eine zweite Weihe,



Votivbild von 1715  
Ansicht der alten Ebbser Pfarrkirche

wahrscheinlich nach einem wesentlichen Umbau. Wir nehmen an, daß zu diesem Zeitpunkt die Gotisierung der Kirche abgeschlossen war und das Aussehen bekommen hatte, wie wir es von einem alten Motivbild her kennen. Diese kleine Motivtafel hing früher in St. Nikolaus und wird zur Zeit in Privatbesitz verwahrt. Ihr verdanken wir es, daß wir Kenntnis vom äußeren Zustand und Aussehen der Kirche haben.

Text auf dem Bild: „A: 1715 Hat diese dafl verlobt und machenlasn der / Erbare siman Laimbinger und anna Hellin am Esbämb Gott / Dem almächtigen und Der seligisten Muetter gottes Und dem / H. Nicolaus zu Höchsten Ehrn wegen diser grossen Wasser / gfahr wegen ihres Haus und des Lieben Pfarrgottes hau(s) / und der andern Dorf schaft hat gott seine große gnad gesendt / und Die große gefahr abegebendt hat gott sei gelobt und / Die muetter gottes und den H. Nicolaus / zu schuldigster Dank sagung.“

Im Vordergrund kniet beiderseits der Kirche das Stifterehepaar Simon Laimbinger und Anna Hellin, die das Bild zu Ehren von St. Nikolaus haben anfertigen lassen. Der Blick geht von Norden nach Süden, von den zwei abgebildeten Häusern könnte eines sicher beim „Kranzer“ (heute Postwirt) gewesen sein, wo dieser Simon Laimbinger Besitzer war. Die Ortsbezeichnung am „Esbämb“ kommt her von Esbaum = Eschenbaum, welche am Ortseingang, häufig neben einem „Gattern“ standen. Interessant auf dem Bild sind die Tracht des Stifterehepaares, der Spitzturm mit dem lebensgroßen Fresko des hl. Christophorus (1908 waren bei der Turmrenovierung noch Spuren davon vor-

handen) und die eigenartigen Zu- und Anbauten um die Kirche herum. Namentlich sind uns heute noch zwei Kapellen bekannt, eine *Barbara-* und *Christophkapelle* und eine *Josef- oder Cinerumkapelle*, die später *Ottokapelle* genannt wurde, da sie 1393 von Otto Ebbser gestiftet worden war.

Visitationsprotokolle des 17. Jahrhunderts vermitteln uns eine ungefähre Vorstellung vom Inneren der Kirche. Das heiligste Sakrament wurde in einem Sakramentshäuschen in der Mauer an der rechten Seite aufbewahrt, das von metallenen Chorschranken umgeben war. An Altären hatte die Kirche damals: den Hochaltar zu Ehren der seligsten Jungfrau, deren Statue vollplastisch geschnitzt, aber durch das Alter so entstellt war, daß sie renoviert werden mußte. Zur Rechten des Hochaltares: der Altar der hl. Anna. An derselben Seite auf der Empore ein Altar der seligsten Jungfrau und der hl. Barbara. In der Mitte der Kirche der Altar zu Ehren des hl. Kreuzes (geweiht 1518). Ebenfalls rechts: der Altar zu Ehren des hl. Rupertus, später Rosenkranzaltar und einer des hl. Petrus. Der Taufstein befand sich in der Mitte der Kirche vor dem Kreuzaltar. Die Kanzel stand links. Unter der Empore beim Eingang der Kirche war ein Bild der hl. „Jungfrau Khumernuß“, das bei der bäuerlichen Bevölkerung hoch in Ehren stand.

An Einrichtungsgegenständen aus der alten Kirche sind uns nur ein gotisches Vortragskreuz, zwei gotische Scheibenleuchter, Grabsteine der Schloßherren von Wagrain und eines geistlichen Herren und das wertvollste Stück der alten Kirche, die spätgotische Madonna mit Kind, erhalten.

# Der Neubau der Kirche 1748 – 1756



Pfarrkirche und das Filialkirchlein St. Nikolaus

Am 1. Februar 1748 schrieb der damalige Pfarrer Joh. Bapt. Waldherr nach Salzburg, daß das Pfarrgotteshaus „nit nur in äußerist ruiniert und baufälligen Standt, sondern auch bei immer anwachsender Pfarrgemeindt, sonderheitlich wan die ganze Pfarr zusamben khombt, was im Jahr etlich 60 mahl beschiht, ohne Vikariat Walchsee, so auch 5 mal alda erscheinen mueß, samt gerechnet wenigist um die Helfte zu khlein seye ... ein Windstoß hette schon vor zwei Jahr den ganzen tachstuhl gehoben und die haubtmauer ser ruiniert und die gresten stuckhen heruntergeschoben ...“

Dies allein dürfte aber nicht der Grund für einen Neubau gewesen sein. Im damaligen Jahrhundert begann ein neuer Baustil, der Barock-

stil, seine Triumphe zu feiern. Es ist die Zeit, in der helle, freundliche, geräumige, meist sehr akustische und für alle kirchlichen Verrichtungen recht zweckmäßige Bauten errichtet wurden. In Tirol sind von 1721 – 1740 36 Kirchen neu gebaut oder gänzlich umgebaut worden. Sollte Ebbs, die stolze Mutterpfarre der Unteren Schranne, zurückstehen?

Am 17. April 1748 erhielt Pfarrer Waldherr von Salzburg die Erlaubnis, den Grundstein für den Neubau der Kirche zu legen.

Die gotische Kirche wurde gänzlich abgetragen, der Turm blieb in seinen beiden unteren Geschossen stehen. Die Wahl des Baumeisters fiel auf *Abraham Millauer* aus Bayern, obwohl sein Angebot um 1000 Gulden höher war als das seines Konkurrenten. Ausschlaggebend muß der Ruf gewesen sein, den „*Meister Abraham*“ damals genoß. Er stammte aus Hausstatt, einer Einöde bei Feilnbach und besorgte nicht nur die Planung und Ausführung der Maurerarbeit und der Stukkatur, sondern vermittelte auch Zimmermannsarbeiten, Ausstattung und Freskomalerei und zeichnete so für das Gesamtkunstwerk verantwortlich. Von seinen bekannten Kirchenbauten sind besonders St. Johann, Reith bei Kitzbühel und die Klosterkirche von Reisach zu erwähnen.

Nach Abschluß aller Arbeiten erfolgte die feierliche Kirchweihe am Schutzengelssonntag, den 29. August 1756 durch *Erzbischof Sigismund Graf v. Schrattenbach*.

Im Voranschlag vom 29. März 1748 wurde der ganze Bau der Ebbser Pfarrkirche mit 9048 Gulden 54 Kreuzern angesetzt. Wie groß muß die Bestürzung gewesen sein, als die Gesamtkosten des Neubaus auf die unglaubliche Summe von 32.000 Gulden gekommen waren. Zum Vergleich da-

zu die Kosten für die Kirche in Kirchbichl: 7265 Gulden! Dadurch kommt uns erst die überragende Bedeutung des Ebbser Baues zum Bewußtsein, und jetzt verstehen wir auch die Klagen des Chronisten, wenn er behauptet, daß das Kirchenvermögen „in den Erdboden hinein verschwunden“ sei.

Die Sage erzählt, daß sich der Baumeister infolge der ungewöhnlichen Größe der Kirche verrechnet habe und ihm mitten im Bau die Steine ausgegangen seien. Der Verzweiflung nahe, sandte er heiße Gebete zu Gott um Hilfe. In der darauffolgenden Nacht weckte ein furchtbares Getöse die Bewohner des Dorfes. Vom Zahmen Kaiser hatte ein gewaltiger Felssturz eine Unmasse von Gestein zu Tale gebracht. Der Not war ein Ende gemacht.

Die mündliche Überlieferung weiß sogar zu berichten, daß die große Kirche gar nicht für Ebbs bestimmt gewesen wäre, sondern der Bauplan mit dem von Söll verwechselt worde sei. Das ist zwar nicht gut möglich, da die Kirche von Söll erst 1764 – 1769 und dazu noch von einem anderen Meister errichtet worden ist. Aber ohne Zweifel ist der schöne Bau durch die Kirche von Ebbs beeinflusst worden.



Blick in den Innenraum

## Beschreibung der Pfarrkirche

Die Pfarrkirche zu „Unserer Lieben Frau Geburt“ (früher feierte man das Patrozinium am 15. August – Maria Himmelfahrt) wird als der „Unterinntaler Dom“ und als eine der besten Schöpfungen barocker Baukunst in Nordtirol gepriesen. Wie bei den meisten Barockkirchen ist das Äußere schlicht und anspruchslos gehalten. Der Bau ist rhythmisch gegliedert durch Pilaster, Segmentbogen- und Halbkreisfenster und Gebälk. Der vom Kirchenschiff abgesetzte Chor schließt im Halbrund. Im trapezförmigen Giebel über dem Hauptportal steht in einer Nische die Statue des hl. Johannes Nepomuk, der Patron gegen die Wassergefahr. Der Turm trägt die für viele Unterländer Kirchen typische Haube anstelle eines Zwiebelhelms.

So nüchtern und einfach der Außenbau gehalten ist, umso mehr überrascht der Innenraum ob seiner malerischen Wirkung und seiner Pracht. Er besteht aus einem abgerundeten, schmalen Joch für die Orgelempore, das auch im Gewölbe einen segmentartigen Bogen bildet. Es folgt ein Joch mit einer flachkuppelähnlichen Tonne, dann ein kapellenartig in das Innere vorgeschobenes Joch mit Tonne, ein weiteres flachkuppelartiges Joch und vor dem Chorbogen ein abgerundetes Joch mit Segmentbogengewölbe. Die Wandgliederung besteht aus Wandpfeilern mit Kapitellen aus Stuck, einem breiten Gebälk und Fenstergruppen mit hohen Rundbogenfenstern und geschweiften Oberlichtern. Der kulissenartig verengte Chor hat eine Flachkuppel und dahinter einen halb-



ter der Säulenarchitektur, die steil ins Bild vorstößt, steckt Josef seiner Braut den Ring an den Finger. Zwischen beiden der jüdische Priester.

Neben dem Chronostikon, zusammengezählt ergeben die römischen Ziffern die Zahl 1751, finden wir die „Verkündigung“: Das Hl.-Geist-Loch umschweben zahlreiche Putten.

Die Doppelmedaillons auf der Epistelseite zeigen die hl. Barbara (Kelch und Palme) und die Mutter Anna (Ge-

setzestafeln und offenes Buch). Auf der Evangelienseite sind der hl. Petrus (Tiara und Schlüssel) und der hl. Dominikus (Hund mit Feuerstab im Maul) dargestellt.

In der westlichen Flachkuppel öffnet ein Rundblick in den blauen Himmel „*Maria Himmelfahrt*“: Vor dem leeren Grab der Gottesmutter haben sich die Apostel versammelt und staunen ob des Wunders.



„*Maria Himmelfahrt*“ – Deckenfresko von J. Adam Mölk

In den Zwischenflächen über den Halbkreisfenstern sind Bilder der vier abendländischen Kirchenlehrer zu sehen.

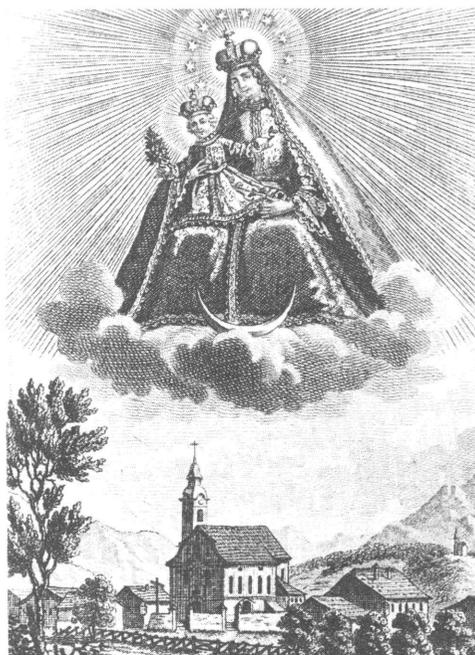
Über der Orgel befindet sich ein Landschaftsbild, darstellend das Gebiet der alten Mutterpfarre Ebbs: Die Mutterkirche mit den Kirchen Kufstein, Niederndorf und Walchsee. Darüber schwebt das Ebbser Gnadenbild „*Maria, die Schutzpatronin der Pfarre*“. Beiderseits der Orgel in bewegten Kartuschen David (mit Harfe) und Cäcilia (an der Orgel) als Grisailenmalereien, sie werden als Patronen der Kirchenmusik verehrt.

## Die Einrichtung der Kirche

Stammt bis auf wenige Stücke (Fenster, Pflaster, Kreuzweg, Tabernakel) aus ihrer Erbauungszeit.

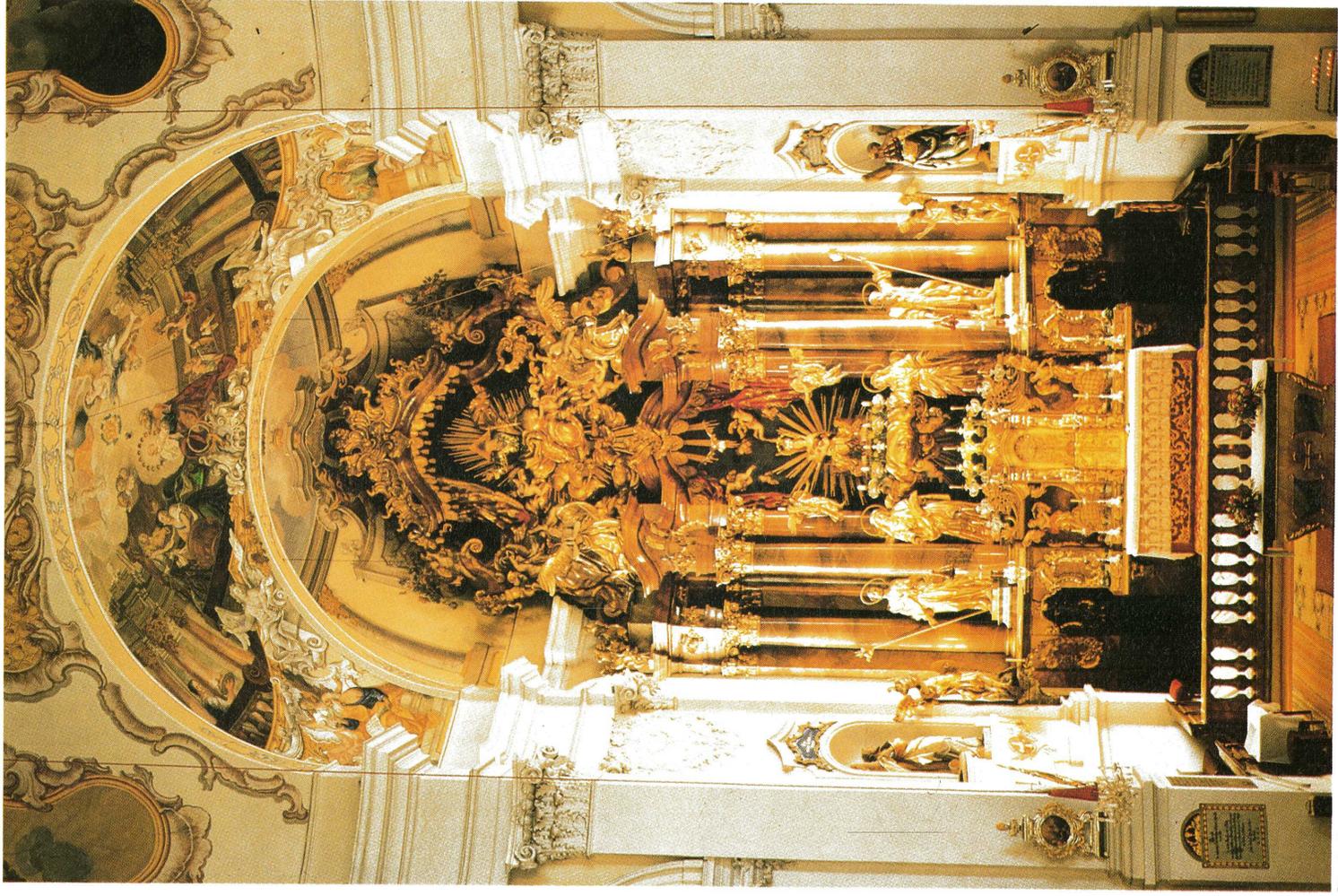
Am Sockel des imposanten Hochaltars hat sich der aus der traditionellen Bildhauerstadt Kitzbühel stammende Künstler verewigt: „*JOSEF M. LENGAUER SCULPSIT 1756*“. Er schuf alle Altäre, die Kanzel und alle Statuen.

Der Hochaltar gehört zu den prächtigsten der Gegend. Mit seinen sechs Säulen bildet er ein kleines Gebäude, darin thront erhöht die Himmelskönigin, die spätgotische Muttergottes



nach einem Kupferstich auf einem Bruderschaftszettel

mit dem Jesuskind. Die Ebbser Madonna war in der Barockzeit bekleidet und mit natürlichen Haaren versehen worden, welche bei der Restaurierung 1954 entfernt wurden. Adam Mölk, der die Kirche 1750 und 1751



Hochaltar

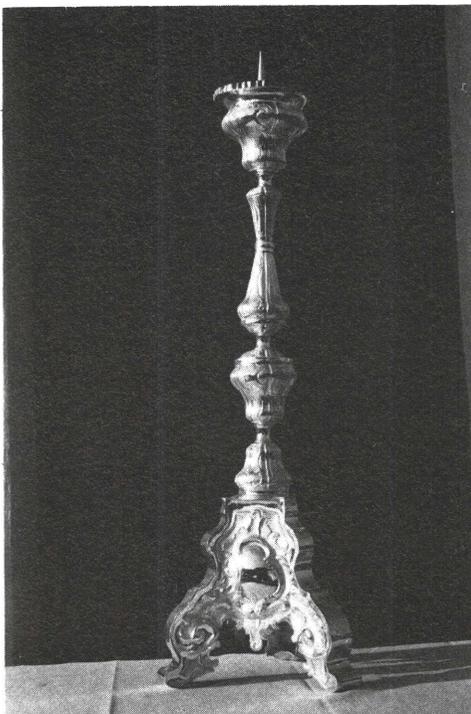
ausgemalt hatte, schuf 1749 einen Stich, der „das marianische Gnadenbild zu Ebbs in Tirol zunächst Kufstein“ im starren, barocken Gewand zeigt. Der Maler muß aber doch vom unverhüllten gotischen Bildwerk stark beeinflusst gewesen sein, da er es oberhalb der Orgelempore in seiner ursprünglichen Form darstellt.

Das Gnadenbild entstammt der Werkstätte eines unbekanntem heimischen Künstlers, der unter salzburgischem Einfluß gestanden ist. Einige stilistische Eigenheiten lassen eine Datierung nicht vor den 40er Jahren des 15. Jahrhunderts zu.



Gnadenbild v. Hochaltar, um 1430

Zwischen den Säulen des Hochaltars stehen links die Heiligen Zacharias und Elisabeth, rechts Joachim und Anna. Ganz oben wenden sich zwei Engel Gott Vater zu, der unter einem Baldachin von herrlicher Rocaille segnend auf die Unbefleckte herablickt. Darunter schwebt die Taube des Hl. Geistes, begleitet von vielen Putten.



wertvoller Leuchter



Kelch, F.R. Lang, Augsburg 1771



Kanzel mit Beichtstuhl

Die vier Seitenaltäre passen sich der gewohnten Form an. Bemerkenswert ist, daß der Altaraufsatz bei allen Altären verschieden ist. Der herrschende Baustil weist jede Symmetrie zurück. Die Aufstellung und der Figurenschmuck der Altäre seien kurz erwähnt.

Epistelseite

Barbara-Altar

Altarblatt: St. Barbara

Statuen: Barbara (rechts),

Katharina (links)

Aufsatz: Nikolaus

Mutter-Anna-Altar

Altarbild: Mutter Anna und Joachim

unterweisen Maria in der Hl. Schrift

Statuen: Nothburga (links) mit Sichel

und Krug, Isidor (rechts) mit Rechen

Aufsatzbild: Leonhard

Evangelien- und Epistelseite

Herz-Jesu-Altar

Altarbild: Rosenkranzkönigin

Statuen: Jakobus d. Äl. (links)

Alphons von Liguori (rechts)

Aufsatz: Rupertus

Aloisius-Altar

Altarbild: Jesus übergibt Petrus die

Schlüssel des Himmelreiches (Kopie nach Piazzetta)

Statuen: Johannes della Salle (links)

Philipp Neri (rechts)

(beide nicht mit Sicherheit zu erkennen)

Aufsatzbild: Antonius von Padua

Besonders eindrucksvoll ist die mit einem Beichtstuhl kombinierte Kanzel, ein Meisterwerk ihrer Art. Auf dem Schalldeckel steht der Völkerapostel Paulus, dem vier Kinder aus den damals bekannten Erdteilen zuhören. (Der fünfte Kontinent, Australien, war noch unbekannt.)

Künstlerisch sehr wertvoll sind weiters die Statuen des Erzengels Michael und Schutzengels im Chor und die zwölf lebensgroßen Apostelfiguren in den Pfeilernischen, die ebenfalls von Lengauer geschaffen worden sind.



Erzengel Michael und Apostelfigur

## Veränderungen – Renovierungen

1794

Seb. Hier. Wäginger aus Kufstein brachte am Glockenturm drei Fresken an (Hl. Christophorus, Muttergottes von Ebbs, Rosenkranzmutter); wurden später überstrichen.

1841

Neudeckung des Turmes und der Sakristei mit Schindeln; Mauerausbesserungen.

1859

Erste gründliche Innenrenovierung unter Pfarrer Harasser. Neue Kreuzwegstationen (Führich).

1885

Lourdeskapelle.

1907

Zweite Generalrenovierung unter Pfarrer Seibl. Einsetzen von neubarocken, farbigen Fenstern, Austausch des alten Marmorbodens durch ein gemustertes Ziegelpflaster, Entfernung der dritten Empore, Neuaufrichtung der Orgel durch Albert Mauracher, Abtragung der Mensa des Kreuzaltares, an deren Stelle ein zweiter Beichtstuhl errichtet wurde. Kronen 70.000,—.

1914

Anschaffung eines neuen Tabernakels.

1936

Pfarrmesner Josef Haselsberger aus Scheffau, ein Krippenschüler von Meister Seisl (Wörgl) schuf eine neue orientalische Krippe. Den Hintergrund malte Franz Pernlocher aus Thaur.



Figuren in der Weihnachtsskrippe

1947

Der ganze Turm mußte innen durch Betoninjektionen und einen Eisenbetonmantel gestützt werden.



Kirchturmsanierung 1947

1954

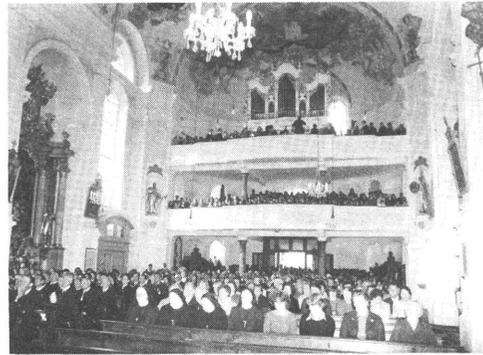
Gründliche Außen- und Innenrenovierung unter Pfarrer Hausberger. Friedhofserweiterung, Bau der Totenkapelle; Maler Prinz aus Kufstein schuf Freskenschmuck am Pfarrhof.

1958

Die Orgel wurde von der Firma Reinisch überholt und um zwei Register vermehrt; neuer Spieltisch.

1976

Neuanschaffung einer Orgel, ein Werk des Orgelbaumeisters Johann Pirchner aus Steinach am Brenner, Restaurierung des alten Orgelgehäuses durch Erwin Schwenniger aus Seefeld. Die Disposition stammt von Reinhold Hindinger in Zusammenarbeit mit Ing. Egon Krauss und Orgelbaumeister Johann Pirchner. Preis: S 1,003.000,—.



Orgelweihe 1976

1978

Turmsanierung, Kreuz, Kugel und Uhr; S 561.000,—.

1980

Pfarrhaussanierung, Dach, Fassade und über 50 neue Fenster; S 1,474.000,—.

1982

Nordostfassade der Kirche generalsaniert; S 848.000,—.

1983

Sanierung der Westseite, Restaurierung der Nepomukfigur; S 769.000,—.

1984

Sanierung der Südseite mit Lourdeskapelle und Ölberggrotte und Priestergräber; S 1,059.000,—.

1986

Neue Glocken Läuteanlage durch Firma Sachs; S 167.000,—.



Fronleichnamsprozession

# Kirchenglocken der Pfarrkirche Ebbs

Die zwei Weltkriege brachten es mit sich, daß in Ebbs schon das vierte Geläute im Turm hängt.

Die historisch-statistische Beschreibung der Pfarre vom Jahre 1862 nennt folgende sechs Glocken:

3700 kg, gegossen 1674  
von Bartholomäus Ketelath  
1800 kg, gegossen 1556  
von Gregor Löffler  
800 kg, gegossen 1674  
von Bartholomäus Ketelath  
600 kg, gegossen 1774  
(unbekannter Meister)  
400 kg, gegossen 1847  
von Peter Müller (Neuguß)  
200 kg, gegossen 1720  
von Joseph Graßmayr.

Da die größte Glocke mehrmals zersprang, entschloß man sich, das ganze Geläute umgießen zu lassen. Nur die kleinste Glocke wurde belassen. Die große Glocke, die größte, die jemals im Turme hing, muß gewaltig geklungen haben. In einem Spruch heißt es:

*„Wenn der Riedenberger Gockel kräht  
Und's Thierberger Hündl bellt  
Und der Ebbser Stier brüllt,  
(große Ebbser Pfarrglocke)  
Werden d'Wetter alle wild.“*

ZUR ERINNERUNG  
an die  
GLOCKENWEIHE IN EBBS  
am Feste des hl. Josef 1905.

## INSCRIFTEN

an den 5 neuen Glocken der Pfarrkirche in Ebbs, die am 19. März 1905 vom hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Balthasar Kaltner geweiht worden sind.

### I. Skapulierbruderschafts-Glocke.

Weithin über Berg und Tal  
Zu Mariens Lob erschall.

### II. Rosenkranzbruderschafts- und Ave-Glocke.

Täglich dreimal rufe ich:  
„Grüss' Maria inniglich!“

### III. Mess-Glocke.

Ich mah'n' die Sünder wie die Frommen,  
Zum hl. Opfer sollt ihr kommen.

### IV. Barbarabruderschafts-Glocke.

Ein glücklich Sterben  
Mög' St. Barbara uns erwerben.

### V. Seelenglöcklein.

Das Seelenglöcklein ruft euch zu:  
Erfleht den Verstorbenen die ewige Ruh'.

Anton Seissl, Pfarrer.

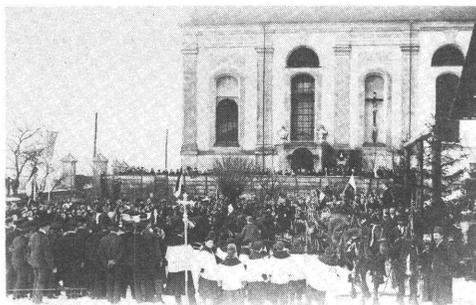


Aufzug der großen Glocke, 1905

Nach dem Umguß durch die Firma Graßmayr in Innsbruck konnte am 19. März 1905 Weihbischof Dr. Kaltner die fünf neuen Glocken weihen.

2384 kg – Ton h,  
 Skapulierbruderschafts-Glocke  
 966 kg – Ton e,  
 Rosenkranzbruderschafts- und  
 Ave-Glocke  
 490 kg – Ton gis  
 Meß-Glocke  
 294 kg – Ton h,  
 Barbarabruderschafts-Glocke  
 216 kg – Ton cis,  
 Seelenglöcklein.

Schon im Kriegsjahr 1916 mußten die Glocken eingeschmolzen werden. Nur zwei durften zum Gebrauch am Turm verbleiben. Doch schon 1922 hatte Ebbs wieder neue Glocken.

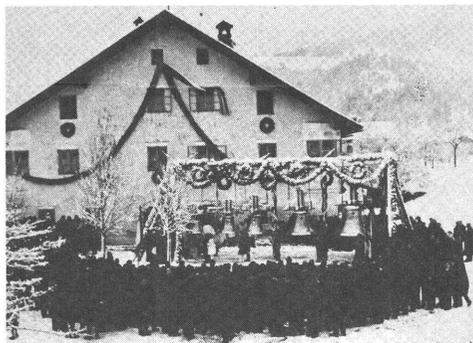


Glockenweihe 1922

2509 kg – 1922 gegossen – Ton h  
 Kriegergedächtnisglocke  
 1212 kg – 1922 gegossen – Ton dis  
 Herz Jesu- und Mariäglocke  
 692 kg – 1922 gegossen – Ton fis  
 Gebetsglocke  
 490 kg – 1905 gegossen – Ton gis  
 St. Michaels-Glocke  
 294 kg – 1905 gegossen – Ton h  
 Messeglocke  
 141 kg – 1922 gegossen – Ton dis  
 Sterbeglocke.

Aber 1940, im zweiten Kriegsjahr, ereilte auch diese ihr Schicksal: alle bis auf die kleinste wurden abgenommen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließ die kleine Gemeinde Ebbs bei der Firma Josef Pfundner in Wien ein neues Geläute anschaffen. Am 18. Dezember 1949 wurden die 6 Glocken feierlich geweiht.



Glockenweihe 1949

3017 kg – Ton b,  
 Maria, der Patronin von Ebbs geweiht  
 1347 kg – Ton d,  
 Kriegergedächtnisglocke (Kreuz)  
 934 kg – Ton f,  
 Meßglocke (Christuszeichen)  
 618 kg – Ton g,  
 Elferglocke (Kelch)  
 384 kg – Ton b,  
 Versehglocke (St. Barbara)  
 141 kg – Ton dis,  
 Sterbeglocke (noch vor 1922)  
 (Schwert und Waage).

Die beiden großen Glocken mußten nochmals abgenommen und neu gegossen werden, da sie einen zu geringen Nachklang aufwiesen. Am 7. April 1950 wurden sie endgültig montiert.

# Ebbser Pfarrherren seit 1740

1740 – 1741 *Johann Bapt. Clo*

Gründete 3 Bruderschaften und rief das 40stündige Gebet ins Leben; gest. am 24. Juni 1741 in Ebbs.

1741 – 1751 *Johann Bapt. Waldherr*  
Sein Verdienst war der Kirchenneubau. Er starb am 3. Mai 1751.

1751 – 1756 *Johann Philipp Dickhart*  
Unter ihm wurden Kirche und Friedhof beneficiert.

1756 – 1762 *Ferdinand Joseph Sigelli*  
Die Kirchenkonsekration am 29. August 1756 fiel in seine Amtsperiode.

1762 – 1785 *Johann Nicodemus Puchauer*

1786 – 1805 *Johann Martin Wagner*

1805 – 1810 *Peter Moser*

1810 – 1814 *Alois Jud*

1815 – 1820 *Peter Moser*

Er war schon vorher Pfarrer in Ebbs, mußte aber auf Befehl der bayr. Regierung die Pfarre Glan in Bayern übernehmen.

1821 – 1823 *Sebastian Koidl*

Geb. in Jochberg, gest. in Ebbs am 18. April 1823.

1823 – 1828 *Balthasar Holzer*

Geb. in Oberau, gest. in Rattenberg.

1829 – 1865 *Johann Georg Harasser*  
Geb. in Erl 1793; er erwarb sich besondere Verdienste um die Renovierung der Pfarrkirche und von St. Nikolaus. Gest. in Ebbs am 4. September 1865. Großer Blumen- und Gemüsefreund; beschäftigte sich privat mit Seidenraupenzucht.

1865 – 1867 *Andreas Feller*

1867 – 1868 *Josef Weinold*

1868 – 1877 *Franz X. Oberschneider*

1877 – 1880 *Franz X. Blenkelmüller*

1880 – 1884 *Johann Bapt. Fußeder*

1884 – 1902 *Peter Paul Metzger*  
Geb. in Brixlegg, er starb im Ruhestand in Ebbs am 18. September 1903.

1902 – 1915 *Anton Seißl*

Geb. in Schwoich, gest. in Ebbs am 28. Mai 1915. Unter ihm wurde die Pfarrkirche renoviert.

1915 – 1926 *Peter Aigner*

Geb. in Kössen, starb im Ruhestand in Hall i.T. am 10. Februar 1939; begraben in Ebbs.

1926 – 1935 *Matthias Ortner*

Geb. in Söll am 18. Februar 1877, im Weltkrieg 1914 bis 1918 der meist ausgezeichnete Feldkurat der k.u.k. Armee; in der Nachkriegszeit der Organisator aller Kriegervereine in Tirol. Verfasser und Spielleiter bei den „Ebbser Ritterspielen“. Er resignierte 1935, wirkte von dort an bis 1958 in Aschau bei Kirchberg und starb im Ruhestand in Söll am 14. Juni 1960.

1935 – 1952 *Josef Moser*

Geb. in Brixen im Tal am 23. März 1892; unter seiner Amtszeit wurden die Glocken beschafft und die schwierige Turmuntermauerung durchgeführt. Er starb ganz plötzlich auf dem Gang zur Schulmesse am Buchberg am 17. November 1952.



Pfarrer Josef Moser

### 1953 – 1967 Josef Hausberger

Geb. in Alpbach am 18. Februar 1900, vorher Pfarrer in Neumarkt bei Salzburg. In seine Amtszeit fallen die Erweiterung des Friedhofs, der Bau der Friedhofskapelle, die Außen- und Innenrenovierung der Kirche, die Erneuerung der Orgel und die Sanierung des Pfarrhofes. Von 1953 – 1956 war er zum Administrator des Dekanats Kufstein bestellt. Er starb in Ebbs am 14. Dezember 1967 und ist auch hier begraben.



Pfarrer Josef Hausberger

### Ab 1968 Josef Macheiner

Geistl.-Rat Pfarrer Josef Macheiner wurde am 26. Jänner 1916 in Maria Pfarr im Lungau geboren. Nach der Matura im Borromäum in Salzburg begann er mit dem Theologiestudium, das durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde. Nach dem Polenfeldzug, dem Frankreichfeldzug

und dem Einsatz an der Eismeerfront, kehrte er 1945 heim und beendete sein Studium. Am 1. September 1946 wurde er zum Priester geweiht und am 8. September 1946 war Primiz in Maria Pfarr. In Kitzbühel, Kirchbichl und St. Johann i.P. wirkte Josef Macheiner als Kooperator. Bis 1968 war er dann als Pfarrer in Jochberg tätig. Mit der Bestellung zum Pfarrer in Ebbs im Februar 1968 verband Erzbischof Dr. Andreas Rohrer auch die Ernennung zum Erzb. Geistlichen Rat. Sein besonderes Augenmerk galt in den letzten Jahren der Renovierung des Pfarrhofes, der Pfarrkirche, des Kirchleins St. Nikolaus und der Anschaffung einer neuen Orgel. Ihm hat es die Gemeinde zu verdanken, daß die beiden Kirchen in neuem Glanz erstrahlen. Am 28. September 1986 feierte die Pfarrgemeinde in feierlicher Weise sein 40jähriges Priesterjubiläum.



Anna und Anton Senfter  
Mesnerleute seit 1939

# Primizfeiern in der Pfarrkirche



Primiz d. Hw. Achorner  
mit Primizbraut Hager,  
Eltern u. Geschwister.  
25. Juli 1920

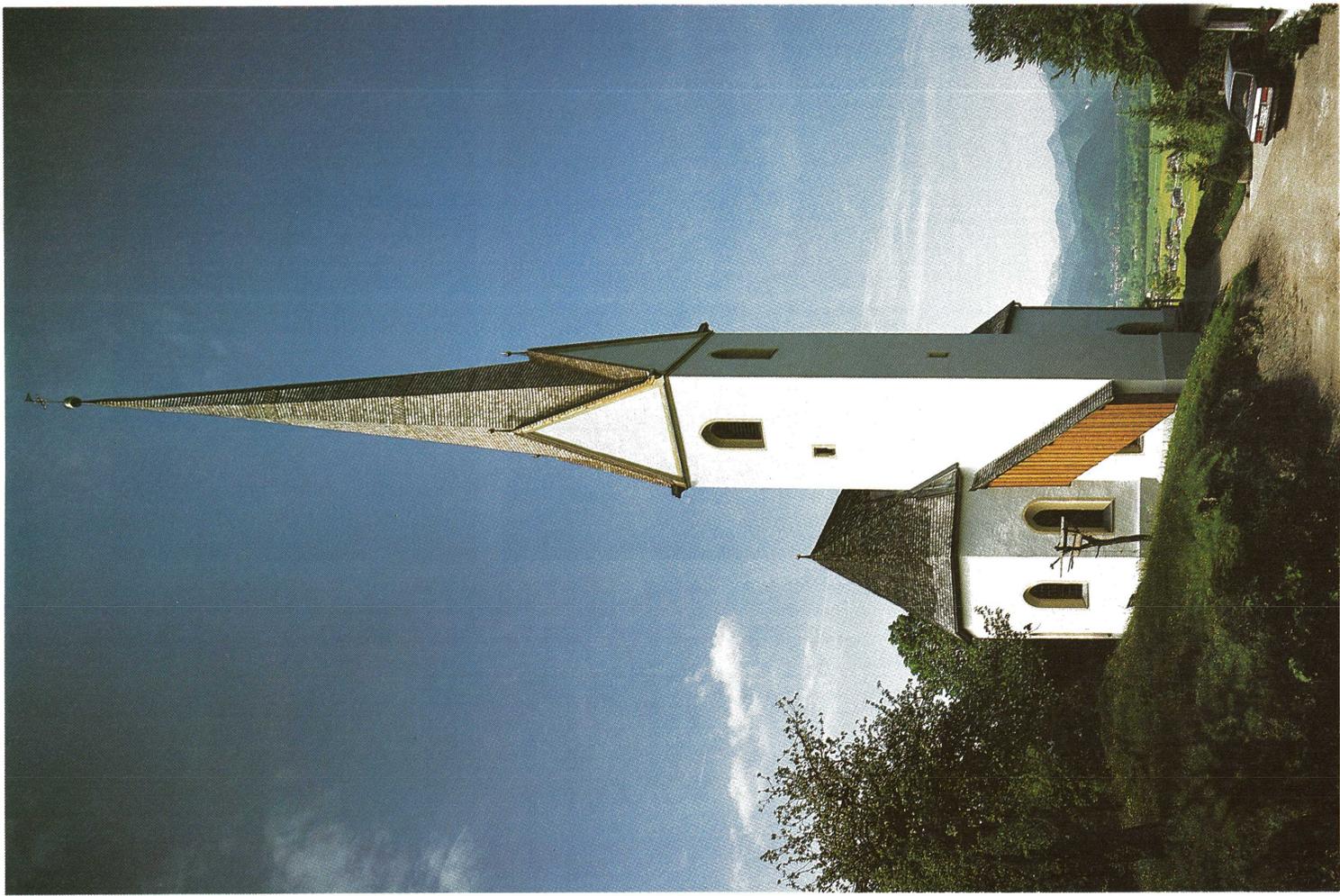


Primiz v. Hw. Magnus Johann Hager  
im Jahre 1908  
mit Eltern, Primizbraut Maria Anker  
und deren Eltern

Primiz des Südkoreaners  
Hw. Paul Moun-Hi Rhee  
am 6. Jänner 1966

Primiz des Hw. Christian Gasser  
am 27. Juli 1930.  
Primizbraut Katharina Ritzer





St. Nikolaus

# Die Geschichte des Kirchleins St. Nikolaus

Östlich von Ebbs erhebt sich auf einem der letzten Hügelausläufer des Zahmen Kaisers das weithin freundlich grübende St. Nikolauskirchlein. Es steht auf dem Boden der spurlos verschwundenen Stammburg der Ebbser und diente ursprünglich wohl, wenn auch in anderer Gestalt als Burgkapelle.

In unserer Gegend deutet das Nikolauspatrozinium auf seine Eigenschaft als Patron der Reisenden und der Schiffsleute hin. Beides paßt hier sehr gut, gabeln sich doch gleich unterhalb der Kirche die alten Wege nach Walchsee und Erl, und außerdem erreichte die Schifffahrt auf dem Inn im Mittelalter ihre erste große Blüte.

Einen ersten Hinweis auf eine Kapelle, die dem hl. Nikolaus geweiht war, haben wir in einer Urkunde, die 1268 am St. Nikolaustag in der Burg Ebbs angefertigt worden ist.

Den ersten sicheren Nachweis über die Kirche aber gibt uns sein 1599 aufgenommenes Inventar, in dem bezeugt wurde, daß die Kirche schon 1361 mehrere Gilten und Grundzinse hatte.

Am 18. Juni 1401 verlieh Papst Bonifaz IX. dem Gotteshaus „*in monte Nicolai*“ zusammen mit anderen umliegenden Pfarrkirchen verschiedene Ablässe.

Wie alt ist nun die heutige Kirche? Aus stilistischen Gründen kann sie nicht aus jenen Zeiten stammen, aus

denen uns eine Kirche in den Urkunden überliefert ist. Für eine ehemalige Burgkapelle hätte sie mit ihrer Länge von 19 m auch zu gewaltige Ausmaße.

Um 1490 wurde die Kirche im spätgotischen Stil neu gebaut und 1492 geweiht. Es ist durchaus möglich, daß man zum Bau der Kirche das Mauerwerk der im Verfall begriffenen Ebbser Burg verwendet hat, denn bereits Jahrzehnte vorher hatte das Geschlecht der Ebbser Schloß Wagrain erbaut und war im Mannesstamm 1494 ausgestorben. Als Mauer, die noch von der Burg stammt, wird die Südseite der Kirche angesehen, denn sie steht hart am Abgrund und gehörte bei der Burg sicher dorthin.

Das unversehrt erhaltene Gotteshaus hat ein dreijochiges Langhaus und einen zweijochigen Chor mit achteckigem Abschluß. Der 38 m hohe Turm steht links vom Chor, was wahrscheinlich von einem romanischen Vorläufer übernommen wurde genauso wie der seitliche Eingang. Im Erdgeschoß des Turms ist die Sakristei untergebracht, der Eingang in den ersten Stock des Turmes erfolgt von außen über eine angebaute hölzerne Stiege.

Das Schurff'sche Inventar von 1599 nennt drei Altäre, den Hauptaltar, das noch ungefaßte Original von der heutigen Imitation, daneben zwei Seitenaltäre, die dem hl. Bartholomäus und Jakobus geweiht waren.

Anläßlich einer Visitation im Jahre 1651 wird der Turm in sehr schlechtem Zustand befunden, und das Mesnerhaus war auch schon recht verfallen. Die Anstellung eines eigenen Mesners ist doch sehr erstaunlich, denn Gottesdienste werden sich nur auf gelegentliche Stiftsmessen, Bittgänge und die Patroziniumsfeierlichkeiten beschränkt haben.



Gasthaus St. Nikolaus um 1910  
früher Mesnerhaus u. Einsiedelei

Im 17. Jahrhundert scheint auch eine Einsiedelei gegründet worden zu sein. Der jeweilige Einsiedler, meist vom dritten Orden des hl. Franziskus, war verpflichtet, in den umliegenden Weilern Schule zu halten.

Die Wallfahrt zum hl. Nikolaus muß aber gerade zu Beginn der Barockzeit einen Aufschwung gehabt haben, denn man ging nun daran, die Einrichtung des Kirchleins teilweise zu erneuern.

Ein namhaftes Kufsteiner Werkstattenteam, das aus dem Maler *Peter Weißpacher*, dem Tischler *Johann Edenhofer* und dem Bildhauer *Thomas Eder* bestand, wurde damit beauftragt. 1667 wurden zwei neue Seitenaltäre errichtet, welche 1861 anlässlich der Renovierung wieder aus der Kirche verbrannt wurden. Noch 1906 waren sie auf dem Dachboden der Pfarrkirche in Ebbs vorhanden, heute fehlt jede Spur von ihnen.

1678 wurde die Sakristei möbliert und im Anschluß daran die schöne Kanzel errichtet, die noch heute zu den Kostbarkeiten des Kirchleins gehört.

Bei dem feindlichen churbayrischen Überfall am 12. August 1704 wurde auch die St. Nikolauskirche „auf der Burg“ in Brand gesteckt. Wie groß der wirkliche Schaden gewesen ist, läßt sich aber heute nicht mehr feststellen. Bei der Fassadenerneuerung 1987 wurde im Mauerwerk eine Kanonenkugel gefunden, die wahrscheinlich aus dieser Zeit stammt.

Im Eifer des Barocks mußte nun auch der gotische Hochaltar 1729 einem Altar im Zopfstil weichen. Er wurde hinter einem Seitenaltar „wie ein wertloses Möbel“ verwahrt und entging so der Zerstörung.

Das Kirchenvermögen von St. Nikolaus belief sich 1738 auf 2485 fl, von denen 1500 fl zum Neubau der Ebbsener Pfarrkirche verwendet wurden.

Die josefinischen Bestimmungen brachten St. Nikolaus eine schwere Zeit und den Verlust des ganzen Vermögens. Durch Dekret vom 27. Oktober 1783 mußte die Kirche geschlossen werden.

1785 wurde eine Schätzung des Inventars vorgenommen. (*Inventar C, Nr. 112/1 im Tiroler Landesarchiv*) Registriert wurden:

*1 silberner, vergoldeter Kelch samt Patene*  
*2 bessere und 4 schlechtere Meßgewänder*  
*5 Kelchtüchlein mit falschen Spitzen etc.*

*4 alte Meßbücher usw.*

*1 Zinnbecher und 2 Kännchen.*

Weiters wurden inventarisiert:

*Meßglöckln, Weichbrunnenkessel, 6 holzene Altarleuchter, Altartücher, ein Blechkreuzl; weiters eine stehende Notburgafigur in einem schwarzen*

und vergoldeten Glaskastl, 1 gekleideter Guter Hirte, ein geschnitztes Kruzifix, eine Blech- und eine Messingampel, ein Weichbrunnenwedl, ein mit Messing beschlagenes Umgangkreuz, kleine Pyramiden mit Reliquien, 2 Messingleuchter, 1 hölzerne Auferstehung und Sebastianifigur (je 1½ Schuh hoch), 6 Garnituren Kanontafeln, 1 roter Baldachin, 16 Paar „Pischl“, 12 eiserne Apostelleuchter, 14 Kreuzwegstationen auf Leinwandtafeln, 17 unterschiedliche Tafeln besonders schlecht gemalen; 1 alter Choraltar, ebenso 2 kleine „Seitenaltären“, eine größere und 2 kleinere Turmglocken.

Da bei allen Gegenständen nur der reine Materialwert geschätzt wurde, kam man auf die bescheidene Summe von 139 Gulden 24 Kreuzer. Dazu kam noch das Mesner- oder Kirchengütl, das mit allen Liegenschaften nach einer neuerlichen Schätzung im Jahre 1787 auf 488 Gulden veranschlagt wurde.

Im Heimatmuseum der Stadt Kufstein befindet sich eine Ölberggruppe, die angeblich aus St. Nikolaus stammt. Wenn das tatsächlich stimmen sollte, muß sie aber schon vorher aus der Kirche entfernt worden sein, denn im oben angeführten Inventar scheint sie nicht mehr auf.

Am 22. Februar 1788 wurde die Kirche mit dem gesamten Inventar versteigert und um 40 Gulden dem gewesenen Mesner, Schneidermeister *Georg Anker*, zugeschlagen mit der Klausel, daß die Kirche lediglich als Privatkapelle, ohne Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes verwendet werden dürfte. Das noch vorhandene Kirchenvermögen von 1057 Gulden floß in die sog. Seelsorgskasse der Regierung. 1805 überließ der Sohn des Käufers, *Georg Anker jun.* die Kirche unentgeltlich der Pfarre



Ölberggruppe im Heimatmuseum Kufstein, angeblich aus St. Nikolaus

Ebbs, und sie wurde wieder dem öffentlichen Gottesdienst übergeben.

Durch die Sperre hatte die Kirche sehr gelitten, der Besuch hatte nachgelassen, das Vermögen war verschwunden, und der Bauzustand war bedenklich geworden wegen der Mauerfeuchtigkeit.

1861 – 1863, also in einer Zeit, in der man die Gotik wieder besonders schätzte, ließ der damalige Pfarrer, *Geistlicher Rat Georg Harrasser* von Ebbs, eine gründliche Renovierung durchführen, zu der er selbst 2000 Gulden beisteuerte.

Um die wertvolle Inneneinrichtung zu retten, rückte man 1936 dem gefährlichen Holzwurm mittels „Zyklon B“ zu Leibe.

1961 wurde das Gotteshaus erneut restauriert, wobei die ursprünglichen Freskenmalereien aufgedeckt wurden. Leider machte man damals auch die schmerzliche Entdeckung, daß es sich beim berühmten Hochaltar um eine Kopie des alten gotischen Altars handelt.

1987 wurden weitere Arbeiten zur Mauerentfeuchtung durchgeführt. Der Verputz wurde teilweise entfernt, Wasserabzugsgräben wurden gezogen und die Fassaden erhielten einen neuen Anstrich. Gleichzeitig wurde auch der Kirchturm komplett saniert, neu mit Schindeln gedeckt und die hölzerne Sakristeitür durch eine dem Gesamtstil angepaßte eiserne aus der Werkstätte Franz Pichler ersetzt. Auch elektrifizierte man nun das Glockengeläute. Gesamtkosten: S 1,800.000,—.

## **Beschreibung der Kirche**

Nach dem Betreten des Gotteshauses fühlen wir uns etwas „ausgesperrt“, da der größere Teil des Raumes durch ein Verschlussgitter abgeteilt ist. Wegen drohender Diebstähle und Beschädigungen von Kunstgegenständen mußte dieses 1983 angebracht werden. Adolf Sparber schuf in der Werkstätte von Franz Pichler in Ebbs das massive Gitter, das die volle Anerkennung des Tiroler Denkmalamtes gefunden hatte.

Das Innere der Kirche ist gegliedert durch halbrunde Wanddienste mit achteckig geschweiften Kapitellen und ein durchlaufendes Rautensterngewölbe mit runden und zahnradförmigen Schlußsteinen. Das Erdgeschoß des Turmes trägt ein einfaches Sternengewölbe. Die Rippenfiguration weist deutlich auf den bayrischen Einfluß in unserer Gegend hin.

### *Malerei*

Bei der Renovierung 1961 wurde durch den akademischen Restaurator Frambert Wall-Beyerfels aus Innsbruck die alte Bemalung größtenteils wieder zutage gebracht. Nur an wenigen Stellen mußte die Retouche zu Hilfe genommen werden. Den Scheitel des Netzrippengewölbes belebt nun ein sehr lebendiges, stilisiertes Rankenwerk. Aus den Zwickelfeldern der Rippenansätze wachsen hochinteressante Tiere und Pflanzen heraus, welche die Symbolsprache der Gotik ausdrücken.

Die häufig wiederkehrende Frucht des Granatapfels, ein Sinnbild der

idealen Schönheit Christi, weist mit dem blutigen Fleische auf den leidenden Christus hin.

Eine Rarität ist die ans Licht gekommene Pelikanszene. Der Vogel zeigt ein bärtiges, menschliches Antlitz, das voll Liebe auf seine drei Jungen blickt, die sich aus seiner geöffneten Seite nähren. Im Mittelalter war die Naturkunde der Meinung, daß der Pelikan eine so große Fürsorge zu seinen Jungen habe, daß er sie mit seinem Herzblut ernähre, bis er selbst stirbt. Deshalb galt der Vogel als sinniges Vorbild für den Herrn, der für uns am Kreuze sein Leben gab.

Der Paradiesvogel, der im letzten Gewölbezwickel auf einer Blume stehend aufscheint, galt von altersher wegen der Pracht seines Gefieders als Sinnbild der Unsterblichkeit und des ewigen Frühlings im Himmel.

Ein Joch weiter sehen wir auf einer Sonnenblume sitzend eine Fledermaus. Beide verkörpern Licht und Finsternis bzw. Gut und Böse.

Aufschlußreiche Bemalung zeigen ferner die vier Schlußsteine im Chorraum. Auf den ersten zwei erkennen wir ein gut erhaltenes Antlitz Christi und das Monogramm des Namen Jesu (IHS) in gotischen Kleinbuchstaben.

Auf den beiden anderen ist auf einem das Wappen des österreichischen Bindenschildes dargestellt, auf dem anderen zeigt die linke Seite ebenfalls Rot-Weiß-Rot, die rechte aber ist nicht zu bestimmen.

Die Fensterlaibungen rund um den Hochaltar waren mit den Darstellungen der 12 Apostel geschmückt, die aber heute nicht mehr genau auszumachen sind.

Hinter dem Altar ist unter dem Fenster das Wappen der Müller (Wasserrad) und der Bäcker (Brezel) sicht-

bar, vielleicht darauf hindeutend, daß diese Zünfte die Malereien gestiftet haben oder die Kirche als Zunftkirche benützten.

Neben den zum Teil gut erhaltenen, zum Teil ergänzten Apostelkreuzen fällt unter der Sängerempore neben dem Emporengitter die Zahl No 1485 .C auf. Es ist zwar verführerisch anzunehmen, daß sich diese Zahl auf den Bau des Gotteshauses bezieht, aber eher scheint hier die Vermutung richtig, daß es sich um eine Katasterzahl handelt.

Die Freskenfragmente an der nördlichen Langhauswand zeigen Legendarstellungen mit vielen Landschaften, Szenen aus dem Leben Mariens und ein Fries mit Büsten von Heiligen.

### *Hochaltar*

Dargestellt sind in einem gotischen Schrein in der Mitte erhöht sitzend die Statue des hl. Nikolaus, ihm zur Seite die Heiligen Blasius (links) und Erasmus. Seitlich flankieren den Schrein die freistehenden Figuren des hl. Florian und des hl. Georg. Im überreichen Aufsatz des Gesprenges stehen die Heiligen Jakobus und Johannes, und die kleineren Zwischenfiguren St. Rupert und St. Virgilius. Den obersten Stand nimmt die Unbefleckte Gottesmutter mit ihrem Kinde als Königin des Himmels und der Heiligen ein.

Der Sage nach, soll der Altar von einem Hirtenjungen in seiner Freizeit geschnitzt worden sein.

Leider hat sich der Altar bei der 1961 begonnenen gründlichen Restaurierung als eine neuere Kopie des alten Altars erwiesen, und wir müssen die Meinung der Experten, die ihn einst in die Nähe des bayrischen „*Meisters von Rabenden*“ gerückt



St. Nikolaus – Hochaltar und Kanzel

hatten, gründlich revidieren. Die Entdeckung einer in dieser Genauigkeit ungebräuchlichen Altarkopie ist inzwischen zu einer beinahe kriminalistischen Sensation geworden.

1860 richtete der damalige Ebbser Pfarrer Harrasser an das Salzburger Consistorium das Ansuchen, diesen alten Altar, der lange Zeit hinter einem barocken Seitenaltar der Kirche abgestellt war, an einen Münchner Architekten um 300 fl verkaufen zu dürfen. Dekan Hörfarter aus Kufstein sprach sich gegen den Verkauf aus und regte dessen Restaurierung und Neuaufrichtung an.

Der Kössener Tischler Johann Schweinester wurde nun beauftragt, den Altar, bzw. das, was von ihm noch übrig war, zu restaurieren und zu fassen. Pfarrer Harrasser war von der Schönheit der gelungenen Instandsetzung so begeistert, daß er die Kosten von 2000 fl allein bezahlte.

Haben hier vermögende Kunstinteressenten aus München einen Kopierauftrag gegeben, um das wertvolle Original außer Landes bringen zu können?

### *Die Kanzel*

Dieses kunstvolle Schnitzwerk aus Nußholz zählt heute zu den Kostbarkeiten von St. Nikolaus und erinnert an die Blütezeit der Kufsteiner Altarwerkstätte im 17. Jhd.

1679 errichtete *Johann Edenhofer* die schöne Kanzel: Korb und Schalldeckel bilden je fünf Seiten eines regelmäßigen Sechseckes, die durch vier verkehrt stehende fruchtbesetzte Voluten (Schnecken) gegliedert sind. Dazwischen stehen in gerahmten Vertiefungen die vollplastisch herausgearbeiteten Figuren der vier großen lateinischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor, Schöpfungen des Bildhauers *Thomas*

*Eder*. Edenhofer bekam für die Kanzel 156 Gulden, Eder für die Bildhauerarbeit acht.



Kanzel von 1679

### *Gestühl*

Der Volkskunst nahe stehen die prachtvollen Flachschnittarbeiten am vierteiligen Chorstuhl, an sämtlichen Wangen der Kirchenbänke an der Rückwand und an den Vorderbänken.



Flachschnittarbeiten am Chorstuhl

Während der Sitzteil des Chor-  
stuhls etwa um 1500 entstanden ist,  
sind die übrigen Schnitzereien erst  
um 1540 anzusetzen. Hier zeigt sich  
deutlich die Entwicklung des Flach-  
schnittornaments von der reinen  
spätgotischen Blattranke bis zu den  
von der Renaissance stark beeinflus-  
ten symmetrischen Formen im 2. Drit-  
tel des 16. Jhdt.

Kunstvolle Blumenmuster, in die  
sich in illusionistischer Weise Vögel  
und anderes Getier rankt, geben  
Zeugnis von der reichen Phantasie  
des unbekanntes Meisters.

### *Kreuzwegstationen und Bachlechner Madonna*

Die künstlerisch wertvollen Kreuz-  
wegstationen, 1833 gemalt von einem  
*B. Behamgruber* und kunstvoll restau-  
riert von Fritz Jünger aus Jochberg,  
wurden erst im Mai 1985 an der Holz-  
brüstung der Empore angebracht. Ur-  
sprünglich hingen sie in der Hauska-  
pelle beim Ledererwirt, dessen Besit-  
zer machte sie der Volksschule Buch-  
berg zum Geschenk.

Die *Bachlechner Madonna*, eben-  
falls aus der aufgelassenen Buchber-  
ger Schulkapelle, stiftete der ehemali-  
ge Pfarrer von Ebbs, Matthias Ortner.

### *Die Glocken*

Eine Glocke blieb vom alten Geläu-  
te noch übrig. Gegossen wurde sie  
1716 von Florentin Streckfuß in Graz.  
Sie hat einen Durchmesser von 48 cm  
und wiegt 60 kg. Die beiden anderen  
Glocken stammen aus der Volksschu-  
le in Buchberg.

## **St. Nikolaus**

Aus dem Nachlaß v. Prof. Sinwel  
Dichter ist nicht angegeben

Am Fuß des Wilden Kaisers,  
da steht aus grauer Zeit  
ein uralt steinern Kirchlein,  
St. Nikolaus geweiht.

Das blickt gar still und freundlich  
hinab ins weite Tal,  
auf Kufsteins stolze Feste,  
auf Dörfer ohne Zahl.

Und auf des Innstroms glitzernd  
und funkelnd Silberband,  
der seine Fluten machtvoll  
trägt weit hinaus ins Land.

Fürwahr es ist ein großes  
und auch ein schönes Bild,  
das hier ein Aug' des Wandrers  
mit Freud und Wonne fühlt.

Drum laß sich keiner reuen,  
den hier vorüber führt  
sein Weg, emporzusteigen,  
zum Kirchlein reichgeziert.

Liebt er aus vollem Herzen  
Natur und Kunst zugleich,  
wird er für seine Mühe  
belohnet überreich.

Denn ob gar schlicht und schmucklos  
von außen das Gewand,  
im Innern hats geschmücket  
viel edle Meisterhand.

Wohl kennen wir die Namen  
der beiden Meister nicht,  
die Altar ihm und Kanzel  
so köstlich zugericht.

Doch wer mit lichten Augen  
die Kunst zu schätzen weiß,  
wird beiden nicht versagen  
Bewunderung, Lob und Preis.

Und wenn der fremde Wanderer  
dazu noch redlich denkt,  
er auch den wackren Ebbsern  
den besten Lobspruch schenkt.

Kam da vor einigen Jahren  
ein Mann aus Bayerland,  
wollt Schrein und Kanzel holen  
zur Stadt am Isarstrand.

Er bot den wackren Ebbsern  
viel rotes, lichtiges Gold.  
Jedoch die braven Ebbser,  
sie haben nicht gewollt.

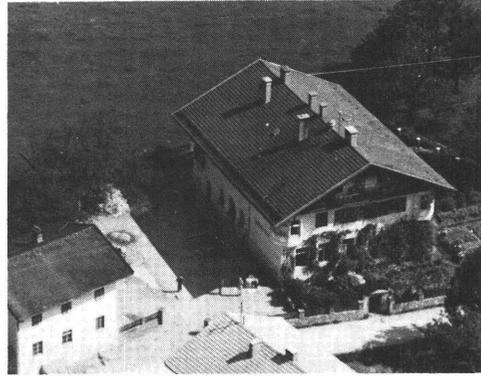
Die sprachen : „Hat der Heilige  
so viel Jahrhundert schon  
getreulich uns beschützt,  
wär das (ihm) ein schlimmer Lohn!

Nein, Schrein und Kanzel bleiben  
auf ihrem alten Platz.  
Wir wollen treu sie hüten  
als unsern besten Schatz!“

Das war wohl recht gesprochen:  
„O heiliger Nikolaus!  
Schütz du den wackren Ebbsern  
auch fürder Hof und Haus!“



## Volksschule Ebbs



links: altes Schulhaus von 1778  
rechts: Volksschule von 1910  
heute Gemeindeamt und Kindergarten

Die Anfänge des Schulwesens in Ebbs verlieren sich im Dunkel des ausgehenden Mittelalters. 1417 wird in den Archiven zum ersten Mal auf eine Schule hingewiesen, wobei ein „Pfarrer Hans Gräglingen zu Ebbs“ verlangt, daß der Schulmeister mit den Kindern helfen soll, in der Kirche zu singen. 1488 wird der Vikar Peter Kalß erwähnt, dessen Titel „Magister“ auf eine Lehrertätigkeit schließen läßt.

Aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine Altpfarre wie Ebbs lange vorher schon eine eigene Pfarrschule besessen hat.

Am 31. Oktober 1653 scheint als Zeuge auf einer Urkunde „Christian Lenpacher, Schualmeister zu Ebbs“ auf.

Im Jahre 1681 stellt Johann Abraham Welser, Pfarrer in Ebbs, an den Erzdiakon und Probst von Chiemsee und an das fürsterzbischöfliche Konsistorium in Salzburg das Ersuchen, einen Schulmeister und Organisten anstellen zu dürfen. Von den Kirchen und Bruderschaften sollte ein Salär von insgesamt 48 Gulden ausgeworfen werden, damit die Besoldung des

Lehrers gewährleistet war. Die Organisten- und Mesnerstelle zeigte in der Bezahlung einen weit höheren Stellenwert als das Amt eines Schullehrers. Daran sollte sich bis ins späte 19. Jahrhundert hinein auch nicht viel ändern. Ein eigenes Schulhaus gab es damals offenbar noch nicht. Wahrscheinlich wurde im Mesnerhaus ein Klassenraum eingerichtet, weil die Schule laut Theresianischem Kataster dort noch aufscheint und als altes Schulhaus bezeichnet wird.

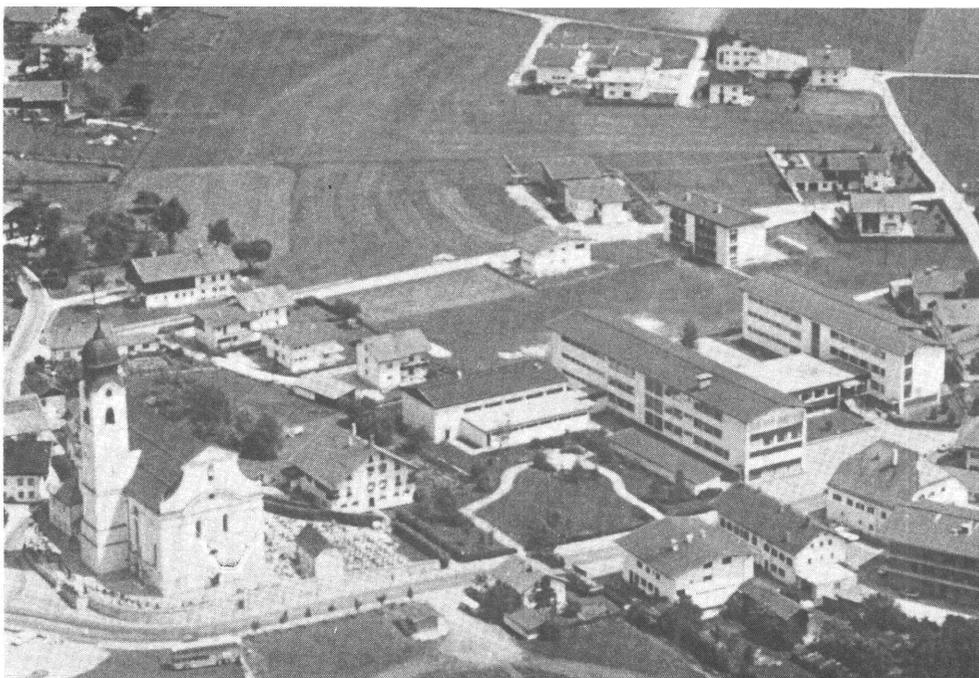
Die Notiz aus dem Jahre 1705, daß „die Kinder durch den alten Pfarrer dormalen im Lesen und Schreiben auch der Forcht Gottes instruiert und erzogen werden“, gibt uns Auskunft über Schulzustände in dieser Zeit. Als Unterrichtsgegenstände gelten Lesen, Schreiben und Religion. Rechnen wird nicht angeführt, weil es damals noch kein schriftliches Rechnen gab, sondern nur das einfachste Kopf-

rechnen. Der Unterricht in Religion wurde vom Schulmeister erteilt und bestand hauptsächlich aus der christlichen Sittenlehre. Der große Katechismus wurde erst in den Jahren 1777 bis 1781 in Tirol eingeführt und angeordnet.

Unter der schulfreundlichen Kaiserin Maria Theresia nahm sich auch die Landesregierung der Gemeindeschulen an und ließ sich durch die Kreisämter Bericht über die Schulen im Lande erstatten. Am 6. Oktober 1775 wurde ein strenger Auftrag zum fleißigen Schulbesuch erlassen.

Beinahe in allen großen Orten wurden nun Schulen errichtet und mit geprüften Lehrkräften versehen. Ein Schulfonds wurde gegründet und das ganze Schulwesen nach einheitlichen Grundsätzen geregelt.

Am 29. März 1778 erwarben die Gemeinden Ebbs und Buchberg vom Unterwirt einen alten gemauerten



Flugaufnahme von 1976. Schulzentrum an der Wildbichlerstraße

Getreidekasten um 160 Gulden und bauten diesen in ein Schulhaus um. Der darunter liegende Weinkeller verblieb bis zum heutigen Tage Eigentum von Michael Steindl's Erben. Dieses Schulhaus aber erwies sich immer schon als ein Provisorium, es war einfach zu klein.

Von den über 100 schulfähigen Kindern aus Ebbs und Buchberg besuchten 1779 laut Visitationsbericht 42 die Schule. Im Visitationsprotokoll stellt Landesschulvisitorat Priester Ignaz Mantinger fest: *„Es ist zwar eine eigene Schulstube mit den vorgeschriebenen Schulbänken und Schultafeln vorhanden; sie ist aber in etwas zu verbessern. Die Schule war mit den vorgeschriebenen Büchern noch nicht versehen ... Der geistliche Herr Coadjutor Sebastian Widmann, der sehr eifrig ist, kommt wöchentlich zu katechisieren. Die Schule hält Sebastian Kogler, der daselbst Organist ist. Die vermöglichen Kinder zahlen wöchentlich 3 Kreuzer.“*

Bei Schulvisitationen, die von Lehrern und Schülern sehr gefürchtet waren, hatten der Pfarrer, der herrschaftliche Beamte, der Gemeindevorstand und der Ortsaufseher anwesend zu sein.

Die 6 – 12jährigen besuchten im Winter die Schule von 8.30 Uhr bis 10 Uhr und am Nachmittag von 12 Uhr bis 15 Uhr. Im Sommer wurde von 7.30 Uhr bis 10 Uhr Schule gehalten. Es gab auch noch eine Feiertagsschule für die 13 – 18jährigen, welche von 13 Uhr bis zum Beginn des Nachmittagsgottesdienstes um 15.30 Uhr angesetzt war. Außerdem bestand seit 1807 in Ebbs eine Singschule, in der die Kirchenlieder geübt wurden.

Im Herbst des Jahres 1797 suchten auch die Bauern von Sparchen, Eichelwang und Kaisertal um Errichtung einer Schule in Sparchen an. Als

Lehrer sollte der Eremit Augustin Jung angestellt werden, der auch gleichzeitig die Stelle eines Mesners an der kleinen Loretokirche versehen sollte. Die Gründung dieser Schule unterblieb, da sich die daran beteiligten Gutsbesitzer nicht damit einverstanden erklärten, die Schule *„aus eigenem Säckel“* zu unterhalten.

Im Jahre 1843 wurde durch die Errichtung einer zweiten Schulklasse neuer Schulraum benötigt. Da im Schulhaus ein solcher nicht vorhanden war, mußte man sich um einen anderen Raum umsehen und scheint diesen wieder im Mesnerhaus gefunden zu haben, in dem auch Platz für eine Lehrerwohnung war. Übrigens ging man schon mit frischem Mut daran, ein neues Schulhaus zu errichten. Die Jahre gingen vorüber, zu einem Entschluß kam man nicht. Schließlich raffte man sich im Jahre 1849 doch auf, wenigstens die aller notwendigsten Umbauten im alten Schulhaus durchzuführen. Der Kostenvoranschlag dafür betrug 577 Gulden.

1843 wurde nach dem Tod des Mesners Georg Kraisser auf Vereinigung des Mesner-, Organisten- und Lehramtes gedrungen und diese Dienststelle an *Richard Mair* verliehen mit dem Auftrag, sich einen orgelkundigen Gesellen zu halten. Der Mesnerdienst war zu Ebbs nach einem Bericht des Pfarrers G. Harasser vom 30. November 1840 seit *„undenklichen Zeiten“* von der Familie Kraisser besorgt worden. Durch die Zusammenlegung aller Stellen bot sich nun die Aussicht, die Entlohnung eines Schulgehilfen, der durch Errichtung einer zweiten Schulklasse notwendig geworden war, aus den Mesnereinkünften zu decken.

Einer der bekanntesten Schulgehilfen oder auch Unterlehrer, wie man sie später nannte, war *Johann Obersteiner*, der von 1846 bis 1848 an der Ebbser Schule wirkte. Er war ein hervorragender Kirchenmusiker und Komponist. Seine spätere Tätigkeit in Kufstein als kirchlicher Tondichter, Chorregent der Pfarrkirche, Chormeister der Liedertafel, Musikkapellmeister und Lehrer an der Musikschule bleibt unvergessen. Der Kirchenchor besitzt heute noch Noten von Festmessen, die seine persönliche Handschrift aufweisen.

**Schulnachrichten**

über  
*Anker Gang* Schüler der *I.* Klasse an der  
*2*klassigen *Rechts*-Schule zu *Ebbs* *S. D. Maria* im  
Schuljahre *1879/80*

Zeit von - bis	1876 - 77	77 - 78	78 - 79	79 - 80
Zuschreibung	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Eintrags-Straße	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Wohnort	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Religionslehre	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Arbeitslehre	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Handarbeiten	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Zeichnung	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Rechnen	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Lesen	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Spätere u. gegenwärtige Beschäftigung	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Andere Bemerkungen	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.	glt. güt.
Summe der Schüler	2 anff.	2 anff.	2 anff.	2 anff.

Auf Grund dieser Notizen kann  
in die  
aufgezeichnet.

*M. Stadler*

Zeugnis von 1879

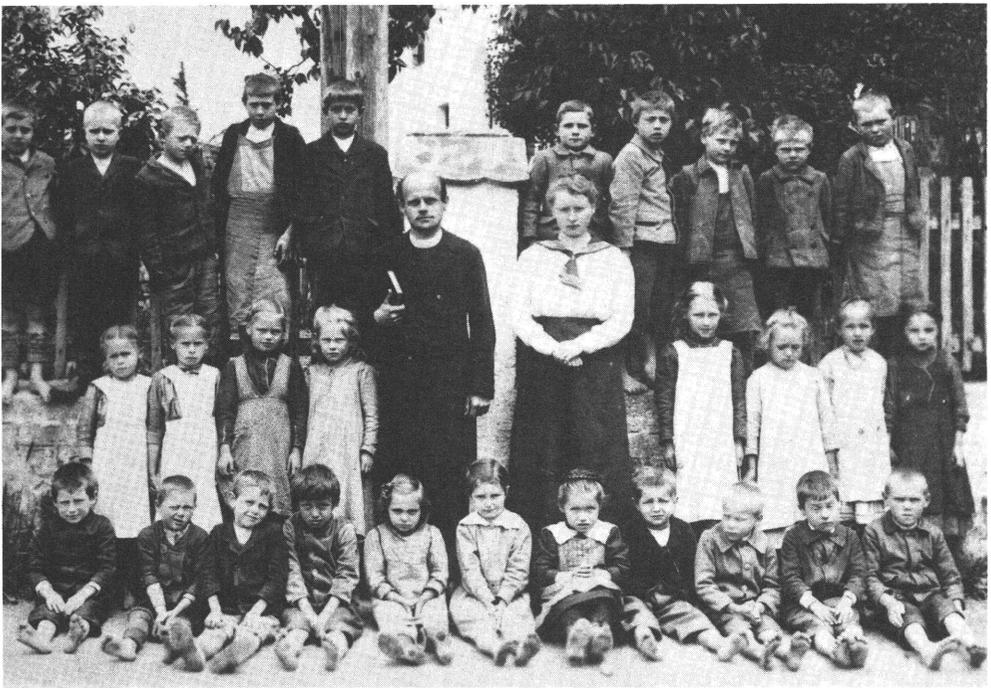
Bei der wachsenden Zahl der Schulkinder und den gesteigerten Anforderungen der Schulhygiene wurde die Schulmisere um die Wende des 20. Jahrhunderts immer trister. Es mußten in einer Klasse 70 – 80 Kinder mit einem Raum von 36 m<sup>2</sup> aus-

kommen. Die Schulbänke waren für vier Kinder gedacht, mußten aber fünf bis sieben Kinder aufnehmen, damit sie in der Klasse untergebracht werden konnten. Auch mit den sanitären Anlagen war es sehr dürrtig bestellt. Da diese Zustände immer untragbarer wurden, sah der k.k. Bezirksschulrat in Kufstein sich veranlaßt, mit Erlaß vom 25. Jänner 1907 die Gemeinde Ebbs zu beauftragen, für geeignete Schulräume zu sorgen.

Die Verhandlungen für einen Schulneubau unter dem Vorsitz des *Bürgermeisters Johann Greml*, Schöberlbauer in Ebbs, zogen sich bis in den Sommer 1909 hin, bis man sich endlich auf das Projekt einigte, das Baumeister Ring aus Kufstein ausgearbeitet hatte. Der Bau mit Einrichtung kam auf rund 70.000 Kronen zu stehen. Darlehen wurden bei der Raiffeisenkasse Ebbs-Buchberg und der Sparkasse in Kufstein aufgenommen. Die Abzahlung dieser Verpflichtung fiel teilweise in die Zeit der großen Geldentwertung, sodaß man, nach einem wörtlichen Zitat des damaligen Gemeinsekretärs und Schulleiters Norbert Stadler, das Schulhaus als ein Geschenk der Geldentwertung ansehen muß.

Am 30. Oktober 1910 fand unter der Anwesenheit vieler Ehrengäste die Einweihung des neuen Schulhauses statt, das zu den schönsten und modernsten im ganzen Bezirk gehörte.

Am 2. November 1910 zog *Schulleiter Stadler* mit seiner Familie vom Mesnerhaus in die neue, herrliche Wohnung im fertiggestellten Schulhaus, und am 3. November 1910 begann darin der Unterricht. Für Schüler und Lehrpersonen war das neue Heim eine Freude sondergleichen, und mit erneutem Eifer ging es an die Arbeit.



VS Ebbs – 1. Klasse 1919. Koop. Gick und Frl. Holas



VS Ebbs – Schuljahr 1936/37. Pfarrer Moser und Frl. Elfriede Wagner



VS Ebbs – 3. Klasse 1948/49. Lehrer Sebastian Rom



HS Ebbs – 3a. Klasse – im Mai 1980

In den 60er Jahren platzte das Schulhaus bereits wieder aus allen Nähten. Man war froh, im alten Schulhäusl wenigstens für ein paar Klassen eine Ausweiche gefunden zu haben, aber dies war natürlich kein Dauerzustand.

Noch unter dem damaligen *Bürgermeister Johann Freisinger* ging man nun wieder ernsthaft daran, eine neue Volksschule für die Ebbser Bevölkerung, die sich innerhalb von zwei Jahrzehnten beinahe verdoppelt hatte, zu erbauen. Nachdem die Standortfrage gesichert und die Grundfragen gelöst waren, schob sich plötzlich in alle Vorbereitung hinein der dringende Bau der Hauptschule. Vier Jahre nach deren Fertigstellung konnte am 3. März 1974, gewissermaßen als zweites Bein des nun geschaffenen Schulzentrums die neue Volksschule feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden. Die nach den Plänen von *Architekt Rottenspacher* (Kössen) mit einem Kostenaufwand von rund 12 Millionen Schilling errichtete Schule beherbergt neben elf Klassen u.a. auch einen Gymnastiksaal, eine Wohnung für den Schulfahrer, ein Vereinsheim für den Trachtenverein und ein Schützenheim mit einem der modernsten Schießstände Tirols.

*Bürgermeister Franz Hörhager* dankte in seiner Festrede all jenen, die zum Gelingen des Werks beigetragen haben und übergab anschließend an *Direktor Sepp Landmann* einen symbolischen schmiedeeisernen Schlüssel zur neuen Schule.

Mit der Überreichung des Gemeindegewappens und der Ehrenringverleihung an zwei hochverdiente Ebbser Bürger (*Sprengelarzt Med. Rat Lothar Walter* und *Gemeindesekretär Rudolf Achorner*) fanden diese Feierlichkeiten ihren würdigen Abschluß. Die Eh-

rengäste und die Bevölkerung hatten anschließend die Gelegenheit, die neue Schule mit ihrer modernen und pädagogisch hochwertigen Ausstattung zu besichtigen.

Mit der Fertigstellung des Schulzentrums an der Wildbichler Straße dürfte die Schulraumnot in Ebbbs auf lange Zeit hin gebannt sein. Die kommenden Generationen, die hier ihre erste Ausbildung für das Leben genießen, mögen zu tüchtigen Menschen heranwachsen und sich mit Stolz Bürger einer Gemeinde nennen, die stets das Beste für ihre Jugend gewollt hat.



Lehrkörper der VS Ebbbs 1987

# Schulleiter der Volksschule in Ebbs

# Die Volksschule Buchberg

Vikar Peter Kalß	1488
Christian Lenpacher	1653
Nikolaus Schöllhorn	1707
Der alte Gfaller	1707
Franz Kagerer	1708
Johann Stockinger	1720
Lorenz Bacher	1757
Sebastian Kogler	1778
Johann Pichler	1798
Baumann	1807
Dominikus Schiechtl	1810
Johann Felderer	1822
Karl Mayr	1840
Richard Mayr	1843
Joh. G. Bletzacher	1870
Johann Laimböck	1870
Michael Buchauer	1877
Franz Walde	1883
Johann Kirchner	1885
Georg Maldoner	1888
Josef Föger	1889
Josef Ennemoser	1890
Lorenz Stadler	1892
Karl Daxer	1933
Johann Salzmann	1951
Josef Landmann	1969
Marianne Oppacher	1976
Inge Landmann	1980
Reinhard Wurnig	1981

Spuren der ersten Schule im ehemaligen Gemeindegebiet Buchberg gehen zurück bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts.

Damals scheint bei St. Nikolaus eine Einsiedelei gegründet worden zu sein. Der jeweilige Einsiedler hatte die Aufgabe, in den umliegenden Weilern Schule zu halten. Namentlich bezeugt sind 1640 *Melchior Schopser* und 1669 *Georg Joan*.

Noch 1779 ist uns ein Eremit *Leonard Drückenbacher* bekannt, über dessen Lehrbefähigung der damalige Landesschulinspektor Ignaz Mantinger aber nicht sehr begeistert gewesen zu sein scheint, sonst hätte er ihm nicht die Anweisung gegeben, sich an der „*Musterschule Ebbs*“ beim dortigen Schulmeister die nötigen Kenntnisse in der neuen Lehrart anzueignen.

Ein Teil der Buchberger Schulkinder hat aber nachweislich um diese Zeit schon die Ebbser Schule besucht, da anlässlich der Inventarisierung der St. Nikolauskirche 1785 auch Schulbeiträge genannt wurden. So mußten dem Lehrer in Ebbs jährlich 10 Gulden bezahlt werden. Weiters wurde das St. Nikolaus Gotteshaus für den Unterhalt sämtlicher 18 Schulen des Gerichtes Kufstein mit einem Beitrag von 9 Gulden belegt. Der Gedanke, für Buchberg eine eigene Schule zu errichten, wurde zum ersten Mal 1846 aufgeworfen, aber der Plan kam nicht zur Durchführung.

1907 glaubte man endlich, eine reelle Chance für eine eigene Schule zu haben, da die Gemeinde Ebbs daranging, ebenfalls eine neue Schu-

le zu errichten. In diesem Jahre wurde nämlich die Gemeinde Ebbs vom k.k. Bezirksschulrat Kufstein beauftragt, endlich die Schulraummisere zu beheben. Es wurde beschlossen, sich mit der Gemeinde Buchberg ins Einvernehmen zu setzen, da dortige Schüler aus den Ortsteilen Buchberg und Nußham nach Ebbs eingeschult waren. (Die anderen besuchten die Schulen Niederndorf und Rettenhöss.) Die Buchberger strebten auch deshalb einen Schulhausbau für sich an, da sie ja in Ebbs einen beträchtlichen Teil der Lasten des Neubaues übernehmen sollten. Nun konnten sie aber die zur Errichtung gesetzlich erforderliche Zahl von 40 Kindern nicht nachweisen. Eine sogenannte Notschule (nicht systemmäßige Schule) aber wollte die Schulbehörde nicht errichten. Es müssen sich in dieser Angelegenheit wiederholt die heftigsten Debatten und Auseinandersetzungen bei gemeinsamen Ausschusssitzungen ergeben haben, da, wie aus den Protokollen ersichtlich, manchmal die Vertreter Buchbergs ein andermal die Vertreter von Ebbs die Sitzungen verließen.

Am 15. November 1908 nahm der Gemeindevausschuß von Ebbs folgende Stellungnahme an, die an die Schulbehörde weitergeleitet wurde, womit die Wünsche der Buchberger auf ein eigenes Schulhaus für längere Zeit auf Eis gelegt wurden:

*„Der Gemeindevausschuß von Ebbs sieht kein Bedürfnis für die Errichtung einer eigenen Schule in Buchberg, da nur einzelne Höfe von der Schule in Ebbs 4km und etwas darüber entfernt seien. Darüber hinaus bestehe ein Verkehrshindernis in dem zur Winterzeit wenig oder nichtbegangenen Weg zu der zu errichtenden Schule in Nußham für die Kinder der Höfe in Reith, Mistelberg, Fuchsgrub, Him-*

*berg, Grasweb, Samer, Staller, Riesböck, Hödl und Winkl. Weiters würde die Schule in Ebbs dadurch verlieren, daß durch den Entgang der schulpflichtigen Kinder von der Gemeinde Buchberg die Systemisierung einer 3. Klasse in Ebbs in weite Ferne gerückt würde. In pekuniärer Beziehung würden die beiden Gemeinden durch die Erbauung zweier Schulhäuser mehr leiden, während im anderen Falle nur ein Schulhaus in Ebbs zu erbauen ist.“*

Einige Jahre sollten noch vergehen, bis auch in Buchberg ein eigenes Schulhaus errichtet werden konnte, und so den Kindern der weite Schulweg nach Ebbs erspart blieb. Dem damaligen Bürgermeister *Sebastian Ritzer, Huberbauer*, der in jahrelangem Bemühen die Vollendung dieser wichtigen Einrichtung in Buchberg vorangetrieben hatte, war es hauptsächlich zu verdanken, daß dieser Bau zustande kam.



Buchberger Schulhauskomitee 1927

Das Schulhaus mit der im Klassenzimmer miteinbezogenen Schulkapelle wurde 1927/28 nach den Plänen von Maurermeister Thomas Sausgruber, Niederndorf, erbaut. Die Zimmermannsarbeiten führte Zimmermeister Josef Mayr aus, die Inneneinrichtung besorgte Tischlermeister Buchauer.

Am 15. September 1928 trat der Lehrer *Silvester Berger* aus Kufstein seinen Dienst an der Schule an. Er unterrichtete eine stattliche Anzahl von 57 Kindern.

Das Schulhaus wurde am 28. Oktober 1928 durch Hochw. Herrn Johann Obersteiner, Domkustos von Salzburg, eingeweiht. Die Festrede hielt der gebürtige Buchberger Hochw. Herr Johann Achorner, damals Kooperator in Bischofshofen. Anschließend traf sich die Prominenz zu einem Festessen beim Grafenwirt in Mühlthal.

Noch im Herbst wurden zwei Glocken der Fa. Graßmayr aus Innsbruck angeschafft und im gezimmerten Glockenturm angebracht. 1943 teilten sie leider das Schicksal mit den Ebbser Glocken; sie mußten abgeliefert werden und wurden eingeschmolzen.

Im Jahre 1948 dachte man wieder an die Beschaffung von Glocken. Lehrer Holas führte eine Sammlung durch, so konnte das alte Sterbeglöcklein aus Erl um S 3000,— erstanden werden. Die zweite, kleinere Glocke wurde 1949 gleichsam als Zuwaage zum neuen Ebbser Geläute der Fa. Pfundner, Wien, abgehandelt.

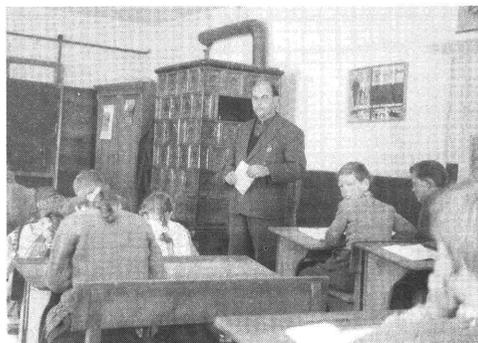
Bis zur Eröffnung der Hauptschule Ebbs (1969), also bis zur Auflösung der Volksschuloberstufe in Buchberg, besorgte der Lehrer täglich das Zwölfuhrläuten. Weiters riefen die Glocken zum Schulgottesdienst, schallten in der Heiligen Nacht hinunter ins Tal,

begleiteten die Ebbser auf dem Bittgang nach Walchsee und gaben schließlich jedem Verstorbenen aus der Gemeinde Buchberg das Abschiedsgeläute auf seinem letzten Weg zum Friedhof in Ebbs.

Die gute Seele der Buchberger Schule und zugleich der Gemeinde war *OSR Hans Holas*, ein gebürtiger Brixlegger, der gemeinsam mit seiner Frau Dorothea 37 Jahre lang die Volksschule sozusagen im „Familienbetrieb“ führte. Zur Zeit des größten Andrangs hatten sie 52 Schüler und Schülerinnen an der einklassigen Schule zu unterrichten, zuletzt drückten allerdings nur mehr 12 ABC-Schützen die Schulbank.



VS Buchberg 1962  
Dir. Holas und Pfarrer Hausberger



Dir. Holas in der Klasse, 1962

Mit der Pensionierung des Lehrer-  
ehepaares Holas im Jahre 1984  
wurde die Buchberger Schule ge-  
schlossen. Seit dieser Zeit werden die  
Kinder mit einem Schülerbus nach  
Ebbs transportiert und an der dortigen  
Volksschule unterrichtet. – Mit  
der Auflösung der Schule hatte auch  
die Schulkapelle ihren Zweck verloren.  
Die Bachlechner Madonna, die  
gemalten Kreuzwegstationen aus  
dem Jahre 1833 und das Geläute  
fanden eine neue, würdige Heimstatt  
in der Kirche zu St. Nikolaus.

Das Schulgebäude selbst wurde  
am 25. Mai 1986 öffentlich ver-  
steigert und an den Bestbieter  
Herrn Glarcher, Reischerbauer, um  
S 1,320.000,— verkauft.

Damit ging die eigenständige  
Schulgeschichte der Berggemeinde  
endgültig zu Ende. Bis zuletzt kämpf-  
ten die Buchberger um „ihre Schule“,  
mußten aber doch schließlich ein-  
sehen, daß der Betrieb einer Zwerg-  
schule in einer materiellen Zeit, die  
von Rentabilität und Kommerz be-  
stimmt wird, keine Chancen auf ein  
Weiterbestehen hat.

### **Lehrpersonen an der einklassigen Volksschule Buchberg:**

*Silvester Berger:*

1928 bis 1938, gestorben am 20. 2.  
1971 in Kufstein.

*Albert Stadler:*

1938 bis 2. 2. 1943 und vom 15. 9.  
1945 bis 21. 4. 1947, gestorben am  
21. 4. 1947, 41 Jahre alt,  
begraben in Ebbs.

*Maria Biehler:*

4. 2. 1943 bis Juli 1945.

*Elsa Stadler:*

April 1947 bis Juli 1947.

*Johann und Thea Holas:*

September 1947 bis 31. 8. 1984.

### **Katecheten an der Volksschule Buchberg:**

*Pfarrer Matthias Ortner*

*Kooperator Pfatschbacher*

*Pfarrer Josef Moser*

*Kooperator Eder*

*Kooperator Johann Strasser*

*Kooperator Alois Ilz*

*Kooperator Kautsch (Weber)*

*Pfarrer Josef Hausberger*

*Kooperator Georg Simmerstätter*

*Kooperator Walter Hirschbichler*

*Pfarrer Josef Macheiner*

*OSR Johann Holas*



Ebbs 1930  
rechts das sog. Pfarrfeld



Ebbs 1988  
rechts das Hauptschulgebäude

## Hauptschule Ebbs

Die geburtenstarken Jahrgänge und die Schulreform rückten in den 60er Jahren den Bau einer Hauptschule in der Unteren Schranne in den Bereich des Notwendigen.

Nach intensiven Gesprächen mit den Nachbargemeinden und den zuständigen Behörden, gab man aber den Plan einer zentralen Großhauptschule auf und entschied sich für zwei Schulen, eine in Niederndorf, eine in Ebbs.

Am 30. September 1966 beschloß der Gemeinderat, den Bau einer zwölfklassigen Hauptschule dem Neubau der Volksschule vorzuziehen. Die Vorarbeiten für diesen geplanten Neubau waren nämlich schon weit fortgeschritten, von der Pfarre Ebbs hatte man im April bereits 8.732 m<sup>2</sup> Grund zum Preis von S 960.520,— gekauft.

Die Weichen waren also gestellt. 56 Sitzungen, die sich mit dem Neubau der Hauptschule befaßt haben, zeigen uns, daß man die Sache mit äußerster Sorgfalt angegangen ist und man sich Entscheidungen nicht leicht gemacht hat. Die Architekten *Herbert Rottenspacher* (Kössen) und

*Josef Gschösser* (Brixlegg) wurden beauftragt, Pläne auszuarbeiten und die Gemeinde machte sich Gedanken über Finanzierungsmöglichkeiten. 1968 stimmte die Tiroler Landesregierung nach Durchführung des vorgeschriebenen Verfahrens der Errichtung der Hauptschule in Ebbs zu, und es erfolgte der erste Spatenstich.

Bei der Zustimmung durch die Behörden wurde davon ausgegangen, daß alle hauptschulreifen Schulpflichtigen der Gemeinden Ebbs und Buchberg diese Schule besuchen werden, denn nur in diesem Falle wäre die Ausnützung der Hauptschule gewährleistet.

Somit wurde auch dem Tiroler Schulorganisationsgesetz enthaltene Grundsatz der Gemeindegemeinschaft voll entsprochen. Der Besuch derselben Schule schafft bei den Schülern ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das dem späteren gedeihlichen Zusammenleben in der Gemeinde zugute kommen wird.

Der anfängliche Wunsch einiger Eichelwanger, ihre Kinder lieber nach Kufstein in die Schule zu schicken, konnte somit nicht berücksichtigt werden, zumal sich die Gemeinde Ebbs bereit erklärt hatte, die Kosten

des Schülertransportes zu übernehmen (später wurde der Schülertransport bundeseinheitlich geregelt).

Noch während der Bau in vollem Gange war, bewiesen Bürgermeister Hörhager und sein Gemeinderat ihr kluges, weitsichtiges Denken für die Zukunft.

Obwohl die finanzielle Lage mehr als gespannt war, wurden im März 1969 weitere 8.040 m<sup>2</sup> Grund im Tauschwege von Frau Marianne Gasser (Oberwirtin) erworben, um anschließend an die Schule ein Lehrerwohnheim sowie einen Turn- und Sportplatz errichten zu können. Somit umfaßt das gesamte Schulareal eine Fläche von 16.772 m<sup>2</sup>.

Was die Kosten des Baues anbelangt, kann gesagt werden, daß die Hauptschule zu günstigen Bedingungen gebaut wurde, wenn wir Vergleiche mit anderen Schulbauten hernehmen. Die Finanzierung in den Jahren 1967 bis 1973 (ohne den Grundkauf) erfolgte wie nachstehend ersichtlich.

Rücklagen	S 410.000,—
Anteilbeitrag ordentlicher Haushalt	3,129.512,79
Darlehensaufnahmen	12,000.000,—
Bedarfszuweisung des Landes	750.000,—
Beitrag der Gemeinde	
Buchberg	800.000,—
Sonstiges	737,—
<hr/>	
Gesamtkosten des Hauptschulneubaues	S 17,090.249,79

Die letzte Darlehenstilgung erfolgte Ende 1984.

## Aus der Schulchronik der Hauptschule

Blättert man in der nun schon ziemlich umfangreichen Schulchronik, so entdeckt man viele Fotos, Zeitungsausschnitte, Programme und dergleichen, die von Aktivitäten unserer Hauptschule berichten. Höhepunkte in jedem Schuljahr sind die Schiwochen für die dritten Klassen und die Aktion „Österreichs Jugend lernt ihre Bundeshauptstadt kennen“ für die vierten Klassen. Insbesondere auf musischem und sportlichem Sektor wurde viel geleistet, und es erübrigt sich, über die Selbstverständlichkeit der didaktisch-pädagogischen Arbeit zu berichten.

### 8. September 1969

Der erste Schultag an der neuen Hauptschule. In der Riesenbaustelle wurden im Tiefparterre (der derzeitige Proberaum der Musikkapelle und das Vereinslokal) zwei Klassen bezogen, und es konnte der schulische Aufbau unter *Dir. Hans Becker* begonnen werden. Weiters unterrichteten *Pfarrer Josef Macheiner, Irmentraud Gasser, geb. Obwaller und Annemarie Jirka, geb. Einwaller*.

### 14. September 1970

Beginn des Unterrichts im inzwischen fertiggestellten Hauptschulgebäude. Es erfolgte eine Aufstockung der Klassen und der Schülerzahlen durch das Hinzukommen der Eichelwanger Schüler, die bis dahin in Kufstein zur Schule gingen.

Die Ebbser Hauptschule umfaßt 12 Klassen, einen Aufenthaltsraum, einen Physik- und einen Zeichensaal, eine Schulküche mit Eßraum, zwei voll eingerichtete Werkräume,

einen Musik- und einen Medienraum sowie auf jedem Stockwerk je ein Lehrmittelzimmer. Die Direktionskanzlei, das Konferenzzimmer, der Archivraum und die entsprechenden Nebenräume sind sehr zweckmäßig und doch gefällig gestaltet. Im Nebentrakt befinden sich der Mehrzwecksaal mit Bühne und Geräte- raum, der Arzttraum, zwei Umkleide- räume und ein Dushraum. Bis zur Fertigstellung der Volksschule wurden einige Klassen der Volksschule in der Hauptschule untergebracht, da wegen des stufenweisen Aufbaues anfänglich nicht alle Räume ausge- nützt waren.

#### *15. November 1970*

Feierliche Einweihung der Haupt- schule. Um 8.45 Uhr trafen die Fest- gäste am Platz vor der Hauptschule ein, an der Spitze Landeshauptmann- stellvertreter Prof. Dr. Fritz Prior, Be- zirkshauptmann Hofrat Dr. Julius Riccabona, Bezirksschulinspektor Re- gierungsrat Fritz Böck und alle Bür- germeister der Unteren Schranne. Nach dem feierlichen Hochamt fand im Mehrzwecksaal die Feier statt. Anschließend nahm Pfarrer Machei- ner die Weihe der Schule, der Schul- kreuze und der von der Gemeinde gestifteten Schulfahne vor. Dir. Hans Becker übernahm von Bürgermeister Franz Hörhager die Schlüssel der Hauptschule. Den Gästen und allen Teilnehmern an der Feier wurde da- nach noch die Möglichkeit der Be- sichtigung der neuen Schule geboten, wobei alle der Meinung waren, in Ebbs sei ein großes Werk geschaffen worden.

#### *5. Juli 1973*

Erste Abschlußfeier mit einem an- spruchsvollen und abwechslungsrei- chen Programm in der Mehrzweck-

halle. Zum erstenmal verließen Schü- ler mit einem Abschlußzeugnis die Hauptschule.

#### *22. Juni – 26. Juni 1974*

In Anerkennung der ausgezeichneten Leistungen beim Landesjugend- singen in Innsbruck wurde die Sing- gruppe der Hauptschule Ebbs (Lei- tung: Georg Anker) zur Teilnahme am österreichischen Bundesjugend- singen in Krems eingeladen.

#### *8. Juli 1977*

Im Beisein von Geistl. Rat Pfarrer Macheiner, Bürgermeister Franz Hör- hager und aller Kollegen und Kolle- ginnen der Ebbser Schulen über- reichte Bezirksschulinspektor Fritz Böck Dir. Hans Becker das Dekret über die Ernennung zum Oberschul- rat. Aufbau der Hauptschule und der vorbildliche Betrieb ist sein Werk.

#### *25. Mai – 7. Juni 1979*

Das Landesjugendreferat von Tirol hat die Ebbser Hauptschule dazu aus- ersehen, an der „Tirol-Brabant- Aktion“ teilzunehmen. 45 Schüler der beiden Abschlußklassen erlebten zwei aufregende Wochen in Belgien.

#### *Juni 1979*

Großartiger Erfolg für unsere Fuß- ballmannschaft, sie wurde Bezirks- meister der Hauptschulen.

#### *4. Juli 1979*

Große Abschlußfeier im Turnsaal aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens der Hauptschule. Fotoausstellung, Turnvorführungen, Modeschau, mu- sikalische Darbietungen standen auf dem Programm.

#### *24. Juni 1982*

Teilnahme am Bezirkssportfest in Kufstein. 1. Rang in der Mannschafts-

wertung in Leichtathletik, herausragende Sportlerin: Sieglinde Schwai-ger.

#### 22. Juni – 27. Juni 1981

Schwimmwoche mit den vierten Klassen an der Adria, da die geplante Wien-Woche terminlich nicht zustan-de kam.

#### 19. Mai 1983

Anlässlich des Jugendsingens in Innsbruck tritt der Chor der Haupt-schule im Fernsehen auf und gibt ein Lied zum besten.

#### 1. März 1985

OSR Dir. Hans Becker tritt auf eigen-en Wunsch in den verdienten Ruhe-stand. Schüler und Lehrer verabschieden sich von ihm mit einer klei-nen Feier.

HOL Georg Anker wird von der Tiroler Landesregierung zum neuen Direktor der Hauptschule Ebbs be-stellt.



OSR Dir. Hans Becker übergibt symbolisch sein Amt an seinen Nachfolger Dir. Georg Anker

#### 14. Mai 1985

Der weltberühmte Trompeter Maurice André gibt mit seinen Kindern in der Hauptschule ein kleines Privat-konzert für die begeisterten Schüler.

#### Juni 1985

Mitwirkung des Hauptschulchors an der Produktion einer Ebbser Weih-nachtsschallplatte.

#### 1. September 1985

Hauptschulreform: Die Klassenzüge gehören der Vergangenheit an, an ihre Stelle treten die in mehr als 10-jährigem Versuch erprobten Lei-stungsgruppen in Deutsch, Englisch und Mathematik.

#### 1. September 1986

Die 4. SCHUG-Novelle zum Schul-unterrichtsgesetz bringt eine gesetz-liche Regelung für die Schulpartner-schaft zwischen Eltern, Lehrern und Schülern. Wahl des Klassenforums und des Schulforums.

#### 23. März 1987

Anlässlich der „Wien-Aktion“ der vierten Klassen werden die Ebbser Hauptschüler vom Bundespräsi-den-ten Dr. Kurt Waldheim empfangen.



Lehrkörper der HS Ebbs 1988

## Kindergarten

Im Jahre 1974 wurde der Kindergarten seiner Bestimmung übergeben. Zur Errichtung desselben standen den Gemeindeverantwortlichen die alten Schulräume des ehemaligen Volksschulgebäudes zur Verfügung. Für die jüngsten Ebbser Mitbürger entstanden zwei großzügig ausgestattete Gruppenräume, eine Garderobe und ein im Zuge des Grundankaufes für den Friedhofsneubau Ermöglichter großer Spielplatz im Freien.

Erste Leiterin des Kindergartens war Christine Tropper, 1976 wurde Emmi Vigl Leiterin und im Jahre 1980 Andrea Bauhofer. Ihr steht heute tatkräftig Tante Sylvia Kröll zur Seite. Höhepunkt im Jahresablauf ist die Lichterprozession am Martinstag. Die große Anteilnahme der Erwachsenen dokumentiert die Verbundenheit des Kindergartens mit der Ebbser Bevölkerung.

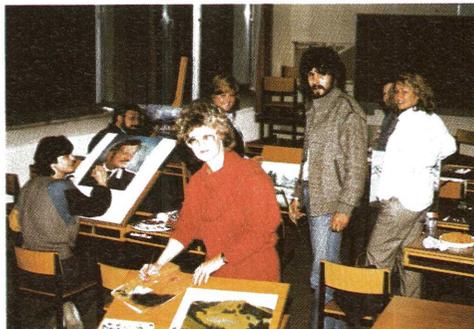


Lichterprozession am Martinstag

Im Frühjahr 1988 wurde mit dem Kindergartenbau begonnen. Man hofft, daß nach der Fertigstellung mit Beginn des neuen Schuljahres die Raumnot ein Ende hat.

## Erwachsenenschule

Die Erwachsenenenschule an der Hauptschule Ebbs wurde im Herbst 1973 gegründet. Mehrere tausend Besucher haben im Laufe des 15-jährigen Bestehens das Angebot dieser Bildungseinrichtung wahrgenommen, das von lebenspraktischem Wissen über schulbegleitendes Lernen bis zu Hobbykursen reicht.



Malkurs mit Kurslehrer Klaus Kurz

Gründer und Leiter der Erwachsenenenschule ist Hauptschuldirektor Georg Anker.

# Im Kaisergebirge

## Der Zahme Kaiser

Da unser Dorf am Fuße seines Massivs liegt, ist der Zahme Kaiser für die Ebbser der Berg schlechthin. Er kann jederzeit auf leicht erreichbaren Wegen und Steigen von den Einheimischen und vom Fremdgast bestiegen werden und schenkt dem Besucher unvergleichlich beglückende Bergerlebnisse.

Der Zahme Kaiser trägt in seinem westlichen Teil ein gras- und latschenbewachsenes Plateau mit vielen Hunderten von Dolinen. Gegen

Osten zu verliert sich der Plateaucharakter mehr und mehr, der Hauptkamm, zunächst noch ein breiter Rücken, wirft den Gipfel der Pyramidenspitze auf und schnürt sich bald danach zu einem scharfen Grat zusammen, der am Roßkaiser nach Nordosten umbiegt und so mit dem an der Pyramidenspitze entspringenden Ast der Jovenspitzen ein großes Hufeisen bildet. Dieses Hufeisen umschließt das Hauptschaustück des Zahmen Kaisers, das Winkelkar, in das der Grat mit 400 bis 500 m hohen Steilwänden abstürzt. Der Hauptkamm entsendet weiter westlich noch vier Ausläufer nach Norden, welche die Schluchten Egersg'rinn, Hoher Lahner und das Scheiblingsteinkar einfassen. Ebenso lösen sich



Burgklehner Karte 1629

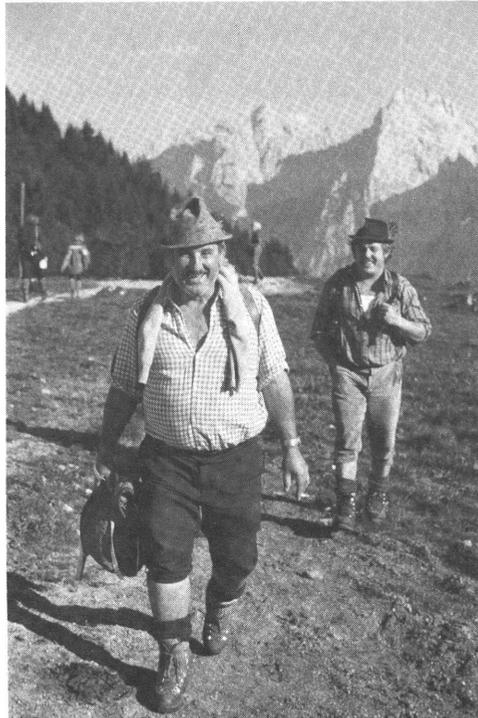
im Süden vier Grate ab: Steingrubenschneid, Öchselweidschneid, Vordere und Hintere Kesselschneid, welche vier kleinere Kare begrenzen, von denen drei benannt sind: Steingrube, Öchselweid, Großer Kessel. Der Name Vordere und Hintere Kesselschneid wurde später auf die höchsten Punkte dieser Seitenäste übertragen; bei der Vorderen Kesselschneid liegt dieser Punkt an der Ursprungsstelle des Astes im Hauptkamm. Lange galt die Pyramidenspitze mit 1999 m als höchster Gipfel. Erst Dipl.-Ing. Scheck aus Nürnberg stellte bei neueren Vermessungen fest, daß sie von der Vorderen Kesselschneid noch um 3 m überragt wird.

Noch im 15. Jahrhundert hieß das ganze Gebirge östlich von Kufstein „*Khayserperg*“, es wurde noch nicht unterschieden zwischen den beiden so unterschiedlichen Gebirgsketten. Die Bezeichnung „*Wilder Kaiser*“ finden wir zum ersten Male auf der Burgklehner Karte von Tirol aus dem Jahre 1629 und erst später wieder zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Unser Kaiser trägt bei Burgklehner den Namen „*Aufm Kaiser*“, spätere Kartenzeichner nennen ihn Kaiserberg, Hinterkaiser, Hinterkaiserberg, meist schon mit Angaben des Höchstpunktes an der Stelle der Pyramidenspitze, aber ohne diesen Namen, der erst der neuesten Zeit angehört. Die Kaisertaler bezeichneten ihn als Sunnkaiser oder Hinterkaiser, für die Bewohner der Unteren Schranne war er einfach der Ebbser Kaiser. Der Name „*Zahmer Kaiser*“, ein künstlich gebildeter Buchname, wird zum ersten Male verwendet in Trautweins „*Wegweiser durch Südbayern, Nord- und Mittel Tirol*“ aus dem Jahre 1870.

Bei der einheimischen Ebbser Bevölkerung wird der Zahme Kaiser nur der „*Koasa*“ genannt, und sie unter-

scheidet, ob sie „*an Koasa geht*“, oder „*an Koasa eini*“.



Auf der Riaza

Im Gegensatz zu den gefährlichen Gipfeln des Wilden Kaisers, auf denen die Einheimischen ein sagenumwobenes Zauberreich und die Heimat verbannter Seelen vermuteten, kennen wir beim Zahmen Kaiser keine Geschichten von Erstbesteigern, außer es handelt sich um die steilen Felswände an der Nordseite. Da auf unserem Kaiser das Almwesen sich sehr weit zurückverfolgen läßt, man nimmt sogar an, daß die Flurnamen „*Roger, Joven*“ bis zu den Römern zurückgehen, wurden die Hochflächen des Zahmen Kaisers immer schon von Jägern und Almpersonal begangen. Die touristische Erschließung erfolgte aber auch hier erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch

Wegbauten, Eröffnung von Alpengasthäusern und schließlich der Errichtung von Unterkunftshütten.

Über die Entstehung des Namens „Kaisergebirge“ sind sich die Wissenschaftler immer noch nicht einig.

Die Volksmeinung führt die Benennung auf Ähnlichkeiten einiger Felspartien des Wilden Kaisers mit einem Kopf und einer Kaiserkrone zurück. Interessant ist dazu auch die Sage, daß Kaiser Karl der Große im Inneren des Feldberges seinen ewigen Schlaf halte.

Andere wieder glauben, daß Kaiser eine Ableitung von „Kaser“, also einer Sennhütte innerhalb dieses Gebietes sei. Das würde bedeuten, daß Kaiserberg soviel wie „Kaserberg“, also ein Berg der Kaser und Almen sei. Von sprachwissenschaftlicher Seite gilt aber die Entwicklung „Käser = Koasa“ allgemein als ausgeschlossen.

Am ehesten läßt sich der Name unseres Hausberges folgendermaßen erklären: Wir dürfen als sicher annehmen, daß das Kaisergebirge vor vielen Jahrhunderten kaiserlicher Besitz gewesen ist, kaiserliches Krongut, schon zu einer Zeit, da die Agilolfinger in Bayern herrschten, also im 8. Jahrhundert. Man sprach von einem „Gebirge des Kaisers“, und aus all dem dürfen wir einen engen Zusammenhang zwischen der Namensgebung des Kaisergebirges und der kaiserlichen Würde herauslesen. Die Kaiser der damaligen Zeit waren auch die Herren des Gebirges und so wurde letzteres eben „Kaisergebirge“ benannt.

Nicht auszuschließen ist auch, daß der Name des Gebirges von einem bäuerlichen Familiennamen „Kaiser“ abgeleitet wurde, worüber uns freilich ältere Beurkundungen mangels entsprechender Archivalien fehlen.



Die Alm Hinterkaiserfelden

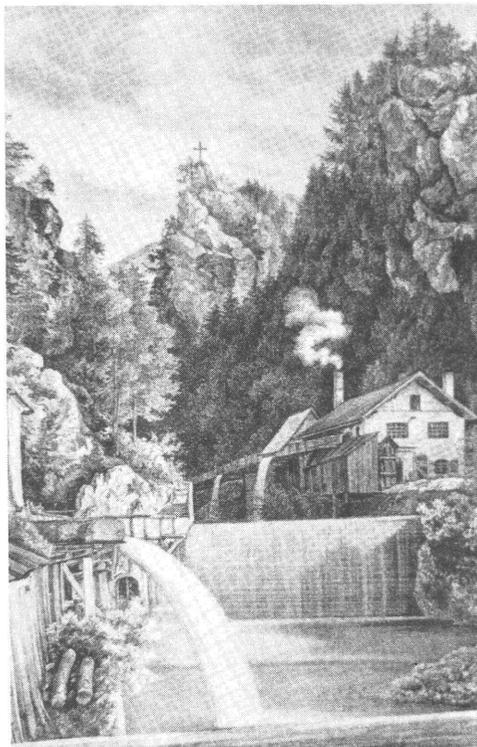
# Das Kaisertal

Es gibt in den nördlichen Kalkalpen kaum einen schöneren Weg, als den durch das Kaisertal. Die Höfe darin, alle auf der Sonnseite des Zahmen Kaisers gelegen, gehören zur Gemeinde Ebbs. Der Kaiserbach bildet die südliche politische Grenze zu Kufstein.

Die Tatsache, daß die Kaisertalbewohner in Pfarrangelegenheiten von Kufstein aus betreut werden, die ersten Impulse zur touristischen Erschließung ebenfalls von dort ausgegangen sind, und daß die Stadtgemeinde auch der größte Grundbesitzer im Tal ist, mag dazu geführt haben, daß das Kaisertal häufig im Zusammenhang mit Kufstein erwähnt wird. In letzter Zeit hat sich in dieser Einstellung einiges geändert, nicht zuletzt auch deshalb, weil seit 1970 die Kinder aus dem Kaisertal die Ebbs'er Schulen besuchen und dadurch mehr an das Gemeindegesehen gebunden werden.

Eine Wanderung durch das Kaisertal bietet neben seinen allbekannten Naturschönheiten auch noch andere, verborgene Reize, die besonders den Freund der Geschichte und Volkskunde zu fesseln vermögen. Die Zeit hat auch hier in einem abgeschiedenen Hochtal Veränderungen bewirkt, die es wert sind, vom Chronisten aufgezeichnet zu werden und der Bevölkerung nahe zu bringen.

Bei der Sparchner Brücke mündet das Kaisertal mit der wildromantischen Sparchnerklamm ins breite Inntal. Der Ausblick in die Schlucht ist unbeschreiblich schön und zog schon sehr früh bedeutende Landschaftsmaler an. Sogar Staffler widmete der Sparchnerklamm in seiner Tirolbeschreibung von 1847 ein paar



Eingang ins Kaisertal um 1900  
Stich nach einem Foto

Zeilen, die uns fast wehmütig an diese vergangene Romantik erinnern.

„Hier“, sagt Staffler, „fesselt die Aufmerksamkeit ein Wasserfall mit einer Umgebung voll malerischer Schönheiten. Kühne und bizarre Gestalten hochgethürmter Felsmassen stehen sich so enge gegenüber, daß die obersten Arme fast ineinandergreifen, da und dort an aufragenden Stellen oder losgerissenen Wandflächen von glänzenden Lichtblicken wohlgefällig erhellt, seltsam kontrastierend mit den nachtschwarzen Schatten der grossen Partien; aus dem dämmernden Schlunde – bei einiger Entfernung glaubt man aus einer Felsenplatte – bricht der Wasserstrahl hervor, ein schäumender Silberguss, hart an der Cascade eine rauchende Hammerschmiede, vorn die

Brücke über den Bach, Mühlwerke und andere Wassergetriebe zu beiden Seiten desselben: gegenüber frei und luftig das liebe Wallfahrtskirchlein auf dem erhabenen Thierberge und daneben die ernste Burgruine. Alle diese Momente vertheilen und vereinigen sich so harmonisch, dass sie ein ausnehmend schönes, höchst anziehendes Bild ergeben."

Wir verlassen die Brücke und vor dem Elektrizitätsgebäude gelangen wir rasch zum eigentlichen Kaiseraufstieg. Nun gilt es, auf steilen Stufen



Kaiseraufstieg  
Stich aus einem alten Führer

die Höhe des Kaisertales zu gewinnen. Ungefähr in der Mitte des Anstieges führt rechts ein Steiglein zur sagenumwobenen Geisterschmiedewand, heute ein Klettergarten für waghalsige Extrembergsteiger.

Es gab auch noch einmal einen anderen Weg ins Kaisertal. Etwa hundert Schritte weiter vom Kreuz ging die alte „Kaisergasse“, ein etwas beschwerlicher Zickzacksteig, der früher zum Auf- und Abtrieb des Viehes verwendet wurde, hinauf zur Teufelskanzle. Heute ist von der Begehung desselben abzuraten, denn er ist vielfach abgerutscht, vom ab rinnenden Schneeschmelz- und Regenwasser ausgewaschen und fast unkenntlich gemacht.

## Rueppenhof

Nachdem wir uns vom steilen Kaisertalaufstieg auf einer kurzen, flachen Wegstrecke etwas erholt haben, beginnt noch einmal ein kurzer Anstieg. Links durch die Stauden erkennen wir die „Kaiserwacht“, ein verlassenes, unbewohntes Gebäude, das schon einmal bessere Zeiten als Privatvilla und später als Gasthaus gesehen hat. Erbaut wurde es von einem Herrn Salzburger aus Kufstein, der Leiter des städtischen Elektrizitätswerkes war. Nicht weit davor sind in der Landschaft ein paar schon zum Teil überwachsene Mauerreste zu erkennen. Hier stand einst der erste von den sechs Kaisertalhöfen, der „Rueppenhof“. 1965 wurde das schon halbverfallene Bauernhaus abgerissen, und dem Chronisten bleibt es überlassen, die Erinnerung daran wachzuhalten.

Durch die archivalischen Studien des hochverdienten Kufsteiner Heimatforschers Prof. Rudolf Sinwel sind wir über Entstehung und Vergangenheit der Kaisertalhöfe gut unterrichtet. Der Rueppenhof war ursprünglich kein Bauernhof. Er entstand gegen Ende des 17. Jahrhunderts aus einer Holzknechthütte und trug zuvor die Bezeichnung „Ried am vorderen Kaiser ob der Sparchen“. Als der Namensgeber des Gutes zum Rueppen muß jener *Ruepp Griebenaue* betrachtet werden, der im Jahre 1673 das Ried „mitsammt dem ganzen Stein“ um 200 Gulden käuflich erworben hat. Der Kaufpreis war auffallend niedrig, wenn man die Ausdehnung des Gutes erfährt – es reichte von der Zottengrenze bis zum Hausgarten der Sparchnermühle, vom Sparchnerbach bis hinauf an die „*gemain Kai-*